

# A - J - Z

JAHRGANG X  
Nr. 14 1931  
Preis:  
20 Pfg., Kc. 1.60,  
15 Kop., 30 Gr.

V. b. b.

PREISAUFGABE:

*Jeder  
sein  
eigener  
Detektiv*

IN  
DIESER NUMMER

## 13 MÄDCHEN

DER NEUE ROMAN DER A-J-Z

*Beginnt in dieser Nummer*

# BILDER DER WOCHE



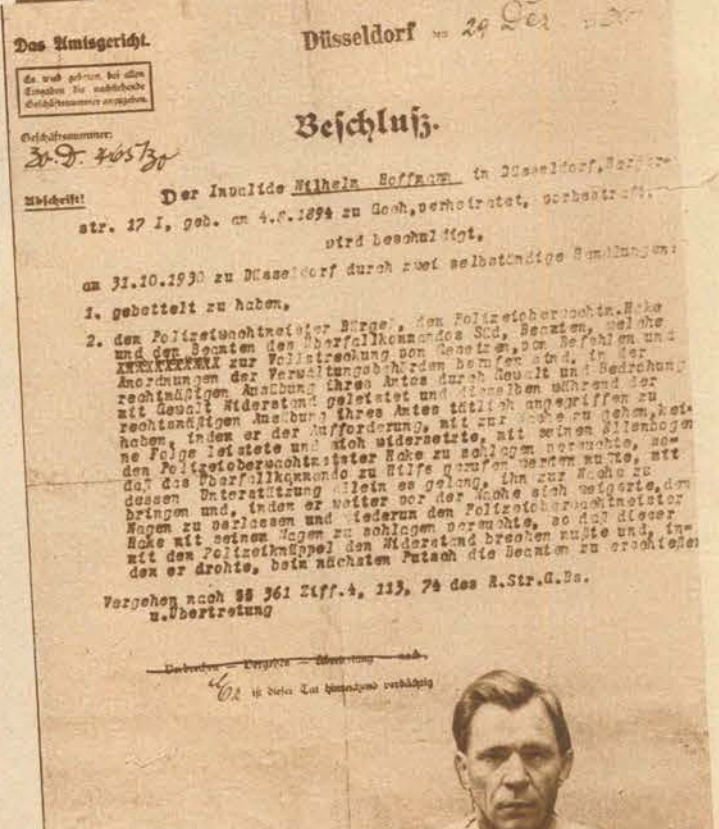
Oben: An der Bahre des Ermordeten. Rechts: Ernst Thälmann spricht am Grabe. 35 000 Werktätige bildeten Kampfgeleit für den von den Nazis ermordeten kommunistischen Führer Ernst Henning am Tage seiner Bestattung. Zehntausende bildeten Spalier in den Straßen, durch die der gewaltige Zug marschierte. Bei Abmarsch der Züge vom Friedhof schoß die Polizei in die demonstrierenden Massen hinein. Ein Arbeiter wurde getötet, drei, darunter eine Frau, wurden verletzt



Während auf Geheiß des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Grzesinski alle Arbeiterdemonstrationen in Berlin verboten sind, dürfen die dunkelsten Garden der Reaktion, geschützt von der gleichen Polizei ungehindert paradiere. Bei dem Stahlhelmaufmarsch im Berliner Lustgarten ging die Polizei mit rücksichtslosester Brutalität gegen die revolutionären Arbeiter vor, die gegen diese „Demokratie“ protestierten



Gustav Bauer (ohne Hut) beim Lokaltermin im Walde von Lainz. Der Kaufmann Bauer wurde beschuldigt, seine Geliebte Katharina Felner ermordet und verbrannt zu haben, in der Verhandlung gegen ihn aber freigesprochen



Der Invalide Wilh. Hoffmann in Düsseldorf, im Kriege Matrose der Kriegsflotte, neben dem Heizer eines Minensuchers, das auf eine engl. Mine lief, einziger Ueberlebender, hierbei schwere Verwundung, die ein Bein lähmte, dann als Hafendarbeiter in Duisburg abgestürzt und hierbei von fahrendem Kran beide Beine abgefahren, verheiratet, mit einer Rente von 84.30 monatlich, wurde wegen Streichholzverkaufs verhaftet, gewaltsam zur Wache geschleppt, schwer mißhandelt, dann vor Gericht gestellt und wegen „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ und wegen „Betteins“(1) zu einer Woche Haft und drei Wochen Gefängnis verurteilt, die bei zweijähriger „guter Führung“ „erlassen“ werden soll. Hoffmann ist 100% unfall- und kriegsbeschädigt



# ÄGYPTEN

## LAND DES SCHWEIGENS



1. Blick auf Kairo 2. Gefesselte Gefangene bei der Feldarbeit 3. Am Nil

Ägypten, das Land der endlosen Sand- und Steinwüsten, wird bewohnt von einem unter Arbeit und Steuern bald zusammenbrechenden Volk, den Fellachen. Wie vor 5000 Jahren die Pharaonen dieses Volk knechteten und bis aufs Blut ausbeuteten, genau so müssen noch heute diese Menschen unter der Knute der imperialistischen Mächte leiden. Kommt man nach Kairo, der Hauptstadt Ägyptens, so ist man begeistert von den herrlichen Moscheen und Minaretten aus Alabaster. Doch schon hier beherrscht das Elend des Volkes das Straßenbild, überall wird der Fremde um Almosen angebettelt. Das Proletariat wohnt in elenden Löchern. Hütten aus Lehm und Stroh bieten 2-3 Familien mit 10-15 Kindern Aufenthalt. Der Erdboden dient als Bett, in Lumpen gehüllt sind diese Kinder dem Ungeziefer ausgesetzt. Es ist entsetzlich diese Kinder zu sehen, bis zerstochnen Gesichtern und triefenden Augen, über und über mit Fliegen besetzt. Und so fristet dieses Volk, des Lesens und Schreibens unkundig, sein elendes Dasein, bis eines Tages die schon in allen Fugen krachende Gesellschaft der Imperialisten mit Gewalt hinweggefegt, und ein freies Ägypten aufgebaut wird.

**Landes-Wohlfahrts- und Jugendamt Berlin**  
 Abt. Jugendwohlfahrt  
 Futuro: Magistral Berlin 4523 I Berlin 1931  
 Aktenzeichen: FÜR. Nr. 1172

Berlin, den 11. 11. 1934

**Beschluß.**

Ihren Antrag vom 11. 11. d. J. auf Aufhebung der  
 Fürsorgeziehung Ihres um 24. 6. 1934 geborenen Sohnes  
 Tochter *Erwin*  
 lassen wir ablehnen, weil *die häuslichen Verhältnisse (Wohnungsnot) bieten keine ausreichende Gewähr, um den heranwachsenden Jugendlichen eine geordnete Erziehung zu gewährleisten und ihn bei der herrschenden Arbeitslosigkeit in einer geregelten Tätigkeit unterzubringen!*

*Die häuslichen Verhältnisse (Wohnungsnot) bieten keine ausreichende Gewähr, um den heranwachsenden Jugendlichen eine geordnete Erziehung zu gewährleisten und ihn bei der herrschenden Arbeitslosigkeit in einer geregelten Tätigkeit unterzubringen!*

*Einem neuen Entlassungsantrag dürfen Sie gemäß § 72 des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes erst nach Ablauf von 6 Monaten stellen.*

gez. *P. K. K.* Beauftragt durch: *J. Müller*

# ... und Ostern soll ZUM 6. REICHSJUGENDTAG DER WERK-

vergeht kaum ein Tag, wo nicht er selbst oder seine Lebensgefährten (das ist, bis auf ein Tüpfelchen dasselbe) mit denen in Konflikt geraten, die mit Zwang und Gewalt diese Ordnung aufrecht halten, die schon als Unordnung erkannt ist: Polizei, Heimleiter, Nachweisbeamte. Und es kommt in der letzten Zeit hinzu, daß die unverschuldete Notlage dazu ausgenutzt wird, einzelne oder Gruppen junger Erwerbsloser zu schlech-

ten Arbeitsbedingungen zur Landarbeit, zum Wegebau und ähnlichem zu pressen, die Arbeitsdienstpflicht auf „kaltem Wege“ einzuführen.

Ist es unter solchen Umständen ein Wunder, daß diese jungen, kräftigen und kampffähigen Arbeiter nach den Ursachen ihrer Lage zu fragen beginnen? Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, wenn der Leiter der Jugendgruppe des RGO eines Berliner

Ein Dokument dieser Zeit! Das Landes-Wohlfahrts- und Jugendamt lehnt die Freigabe eines Jugendlichen, der in Fürsorgeziehung genommen wurde, mit dieser Begründung ab: „... die häuslichen Verhältnisse (ließ: Wohnungsnot) bieten keine ausreichende Gewähr, um den heranwachsenden Jugendlichen eine geordnete Erziehung zu gewährleisten und ihn bei der herrschenden Arbeitslosigkeit in einer geregelten Tätigkeit unterzubringen!“

... Auf den Stempelstellen drängen sich die Jugendlichen (rechts), für die die kapitalistische Gesellschaft keine Arbeit hat. Tausende tauschen in jedem Jahr die Schulbank mit dem Arbeitsamt, nur wenigen gelingt es Arbeit zu finden oder in mehrjähriger Lehrzeit einen Beruf zu erlernen. Dann ausgelehrt, teilt die Mehrheit auch von ihnen das Los der Anderen...

Ostern kommt er in die Lehre!“ Für Millionen junger Arbeiter bedeutete das, den Gebrauch seiner Arbeitskraft lernen, den Kampf um die eigene Existenz aufnehmen, mit dem Beruf als einzige Stütze das Leben beginnen.

Heute ist es anders.

Der Weg von der Schulbank in den Beruf ist noch schwerer geworden. Hunderte Bewerber reißen sich um einen Lehrvertrag, und die leer ausgehen, holen sich die Stempelkarte vom Arbeitsnachweis. Dort treffen sie, in langen Reihen wartend, jene Glücklichen, denen es drei oder vier Jahre früher gelang, einen Meister zu finden. Nur ein Bruchteil der Ausgelernten ist in die Betriebe gekommen. Von den Ungelernten findet hier und da einer Arbeit.

Zwei Merkmale fallen sofort ins Auge, wenn man mit den Jungens zusammenkommt: die überraschende, ja überwältigende Gleichartigkeit der Schicksale und die Zähigkeit, Kraft und Lebenslust dieser jungen Arbeiter, denen keine Zukunft, kein Lebensraum, nicht einmal die einfachsten materiellen Voraussetzungen zum Leben gegeben sind. Ihre Geschichten sind immer dieselben: „Nach der Schule habe ich eine Stelle gesucht, dann bin ich stempeln gegangen.“ Oder sie haben den drei Jahre langen Umweg über den Lehrling gemacht; das zählt bei ihnen schon beinahe als Umweg, obwohl sie alle lernen wollen.

„Jetzt drücken wir uns eben irgendwo rum!“ antworten sie, wenn man sie fragt, womit sie ihre Zeit verbringen. Es bleibt ihnen auch gar nichts anderes übrig. Wenn man nicht gerade zum Stempeln gehen muß, dann steht man vor der Haustür herum, spielt in den Anlagen Fußball oder Karten (für die Kneipe hat man kein Geld), liest einen gepumpten Schmöcker. Wenn es regnet oder zu kalt ist, bleibt man zuhause. Einige handeln mit Schnürsenkeln oder Blumen, wenn sie genügend „Kapital“ haben. Vor allem muß man hinter dem Essen her sein, den Löffel immer in der Hand halten.

Es ist nur ein kleiner Prozentsatz, den dieses trostlose, einförmige und eng begrenzte Leben zermürbt; die große Masse bleibt ungebrochen. Denn alle diese Jungens sind unermüdlich auf der Suche nach einem Ausweg aus diesem Leben, in das sie sich gezwungen fühlen. Es gibt nicht Wenige, die auf die Walze gehen. Viele vergraben sich in irgendeine Liebhaberei. Aber die große Masse der jungen, erwerbslosen Arbeiter geht langsam, mit vielen Unterbrechungen und Schwankungen einen Weg, der zum Widerstand gegen jene Mächte führt, die sie zum Vegetieren zwingen.

Es ist nicht schwer zu sagen, warum das so sein muß. Mehr oder weniger klar sagen es einem die Jungens selbst. Jeder einzelne kann jeden Tag an der langen Reihe seiner Vordermänner abschätzen, daß er im nächsten halben Jahre nicht auf Arbeit rechnen kann. Seine Zukunft sieht er in seinen erwachsenen Arbeitsbrüdern, die zu Tausenden mit ihm die Nachweise bevölkern. Es



Die Arbeitskraft ist billig geworden im kapitalistischen Deutschland. 5 Millionen Erwerbslose, davon fast 1 Million jugendlicher Arbeiter leben in ihrer großen Mehrzahl kaum besser als chinesische Kulis. Bei dem Ueberangebot brachliegender Arbeitskräfte, verzichtete die Gemeinde Groß-Remscheid darauf, diese, über 15 Zentner schwere Walze beim Wegebau an der Remscheider Talperre noch länger wie bisher von zwei „kostspieligen“ Pferden ziehen zu lassen. So spannte sie einfach die viel billigeren „Wohlfahrtsarbeiter“ vor die Walze...

# er in die Lehre

## TÄTIGEN JUGEND DEUTSCHLANDS

Arbeitsnachweises erklärte: „Jeden Tag kommen neue in unsere verschiedenen Organisationen. Anfangs sind sie oft noch unbeholfen. Aber sie lernen schnell, sich für den Kampf fertig zu machen. Der 6. Reichsjugendtag der werktätigen Jugend Deutschlands, dessen zentrale Durchführung in Berlin vom sozialdemokratischen Polizeipräsident Grzesinski verboten wurde und zu dem die Jugend nunmehr in vier

großen Städten des Reiches aufmarschieren wird, wird ein machtvoller Beweis für die Stärke der zum Kampf gerüsteten revolutionären Jugend sein, die unter der Führung des KJVD steht“.

Rechts: Ein Tag so wie der andere . . . Zur Untätigkeit . . . zum hungern verurteilt durch eine Gesellschaftsordnung, die für Millionen weder Arbeit noch Brot hat



Die wenigen Einrichtungen, die einzelne Stadtverwaltungen schufen als „beruhigende“ soziale Maßnahmen für die Jugendlichen — Jugendheime, Speisestellen usw. — sind fast überall erste Opfer der Sparmaßnahmen der Brüning-Regierung geworden



Auf offenen Spreekähnen, ganz in der Nähe des Berliner Platzes, der den Namen „Lustgarten“ trägt, nächtigen in jeder Nacht junge erwerbslose Arbeiter. Ihr Los wird von Tausenden in anderen Orten des Reichs geteilt



Verstärkter Kampf gegen den Faschismus, für Arbeit und Brot in gemeinsamer Front mit der erwachsenden Arbeiterschaft, unter diesen Losungen wird die revolutionäre Jugend nach dem Verbot ihres zentralen Treffens, nunmehr zum 6. Reichsjugendtag in Berlin, Frankfurt a. M., Jena und Braunschweig aufmarschieren

# Ei! Ei!

**Das feine Kücken:**

**Ei, Ei!**

Da soll ich herkommen? Machen Sie mir nichts vor, Herr! Bei meiner Größe! Ich, ein Hamburger Kücken bester Sorte, aus so einem einfachen, im möchte sagen, proletarischen Ei! Ich gehöre in den Magen eines Satten, wollen Sie mir weismachen, daß der von etwas satt wird, das aus einer so kleinen, runden Sache kommt?



**Der kleinbürgerliche Philosoph:**

**Ei, Ei!**

Das ist nun so ein Ei. Weiß ich, wer der Vater war? Weiß ich, was daraus werden wird? Ein Spiegelei oder eine Henne, die wieder Eier legt oder ein Hahn, der mit seinem Gegacker den ganzen Hof beherrscht? Was weiß ich? Das Ei ist wie das Geheimnis der Welt — es ist rund, und läßt sich drehen! Komme dahinter, wer will!

**Der Hungrige!**

**Ei, Ei!**

Das ist gut, es zu essen. Alle Tage hat man nicht frische Trinkeler. Ich werde satt sein und mich noch einmal so gut weiterschlagen können. Da gibt es kein Geheimnis — als höchstens eines, wie kommt das, daß man nicht immer Eier hat, seinen Hunger zu stillen? Und wie macht man das, daß es genug Eier für alle gibt, die Hunger haben?

**DAS IST DAS GANZE GEHEIMNIS DES OSTEREIS!**



Vorfrühlingstag

# dreizehn mädchen

LIEBE UND LEID EINER STENOTYPISTIN · ROMAN VON RUDOLF BRAUNE

Eines Morgens, im Frühjahr 1928, kommt ein junges Mädchen mit dem Leipziger Zug auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin an. Niemand erwartet sie. Niemand beachtet sie in dem Gewühl dieses Berliner Arbeitsmorgens, unter dem Rauch eines feuchten traurigen Himmels. Sie trägt einen anscheinend sehr schweren Handkoffer, denn ab und zu nimmt sie ihn in die andere Hand. Das Mädchen geht langsam mit kleinen Schlenkerschritten und betrachtet mit mürrischem verschlafenen Gesicht die eifrig herumlaufenden Menschen, Bahnbeamte, Verkäufer, Zeitungshändler, Arbeiter und Reisende. Als sie aus der rußigen Halle herauskommt, ziehen gerade die Regenwolken auseinander und die Asphaltpfützen glänzen auf. Ein matter Schein huscht über die grauen Häuserfronten, springt über Firmenschilder, an Erkern und vorgehängten Balkonen vorbei, über die Straße bis zu diesem kleinen Mädchen, die einige Minuten am Ausgang des Anhalter Bahnhofs stehen bleibt, ehe sie im Gewühl der Stadt verschwinden wird. Ihr Koffer steht neben ihr auf dem Boden, die großen Hände stecken in den Taschen des braun gesprenkelten Mantels. So sieht Erna Halbe zum ersten Male Berlin.

Sie kommt aus einem kleinen Industrieneist in der Nähe von Korbetha im Mitteldeutschen. Ihr Vater arbeitet in der Zeche, sie selbst, das vierte Kind von elfen, hat Stenographie gelernt und Schreibmaschine und vier Jahre bei einem Rechtsanwalt gearbeitet. Die Enge im elterlichen Hause, der ewige Streit und Krach paßten ihr nicht mehr. Nach vielen vergeblichen Versuchen und Bewerbungen erhielt sie endlich vor ein paar Tagen eine Zusage aus Berlin. Einhundertdreißig Mark brutto, schrieb die Gesellschaft, Arbeitsantritt Mittwoch früh neun Uhr.

Das war ihre erste große Reise.

Zuerst muß ich mir ein Zimmer suchen, überlegt sie. Sie geht in den Bahnhof zurück und gibt den Handkoffer in die Gepäckaufbewahrungsstelle.

Eine Nacht ist sie gefahren, immer im Halbschlummer, in einem rauchigen Abteil. Auf dem menschen-

leeren kalten Bahnsteig des Bahnhofs Bitterfeld hat sie ein warmes Würstchen gegessen, das ist alles, was sie während der Reise zu sich genommen hat, nun knurrt ihr Magen.

Man sieht ihr eigentlich nicht an, daß sie noch nie in dieser Stadt gewesen ist. Langsam geht sie durch die bewegten Straßen nach dem Potsdamer Platz hinüber, etwas neugierig, alles genau betrachtend, aber durchaus nicht mit offenem Munde. Der dürtige Frühjahrmantel macht das Mädchen noch unscheinbarer, als sie schon ist. Die dürren Beine, die unter dem Mantel komisch hervorstelzen, neigen sanft dazu, ein X zu bilden. Erna weiß das und doch ist sie nicht sonderlich betrübt darüber. Ihr Leben beginnt erst und vieles wird sich ändern. Aufmerksam betrachtet sie sich in der Spiegelscheibe eines großen Delikatessgeschäftes. Herrjeh, was hat sie für einen Kopf! Daran ist so ziemlich alles verpfuscht. Die Nase ist zu groß, das rote Haar zu strohig, der Mund zu voll. Am Kinn zieht sich ein ziemlicher Riß entlang, eine Narbe, die von einer schon Jahre zurückliegenden Keilerei mit Jungens herrührt. Selbst an der hohen breiten Stirn fällt ihr nichts Lobenswertes auf, der angenehme weite Schwung, die hervortretenden Hügel über den Augen, all das findet sie nicht sonderlich erwähnenswert, sie bemerkt höchstens den zarten Schleier Sommersprossen, der darüber hinzieht und auch noch auf der Nase ein paar große Tupfen aufleuchten läßt. Sie zieht vor dem Spiegel eine Grimasse; obwohl sie nicht eitel ist, empfindet sie doch eine gewisse Bewunderung für besondere und kostbare Dinge und hat klare einfache Begriffe von schön und häßlich.

In diesem Augenblick fühlt Erna, daß ihr jemand zusieht. Dieses komische Gefühl täuscht sie selten und sie erschrickt, weil sie gerade eine so häßliche Grimasse geschnitten hat. Sie will schnell weitergehen und kann doch nicht hindern, daß sie ihr Gesicht flüchtig zur Seite dreht. Da steht wirklich, drei Schritt vom Fenster entfernt, ein junger Arbeiter in einer

blauen Monteurjacke, die Hände in den Hosentaschen und lacht ihr augenzwinkernd nach. Sie geht schnell weiter. Na, der Junge pöbelt sie wenigstens nicht an, ihr passen nämlich solche Straßenbekanntschaften nicht. Sie weiß, wie leicht ein Arbeitermädels ausrutschen kann, sie ist vorsichtig, einmal wird sie einen guten Mann heiraten, sie werden Kinder haben und arbeiten müssen, sie wünscht sich ein Minimum an Glück, ihre Gefühle gehen nicht zu weit, denn sie kennt das Leben schon, das Leben von seiner dunkelsten Seite.

Erna geht durch die Leipziger Straße, an Wertheim und Tietz vorbei, über den Spittelmärkt, zum Alexanderplatz hinüber. Ohne zu fragen, ohne Bescheid zu wissen, findet sie ziemlich genau und gerade den Weg nach dem Osten. Ihr Hunger meldet sich wieder, sie setzt sich auf der Landsberger Straße in einen kleinen Ausschank. Fuhrwerke ziehen draußen vorüber, schwere Lastwagen, ein buntes lustiges Shellauto. Viele Arbeiter, Frauen, die ihre Mittagseinkäufe machen, Kinder, die aus der Schule kommen, ein Zeitungsausrufer. Die Sonne trocknet das nasse Pflaster. Erna kauft eine Buttersemmel, bezahlt einen Groschen und geht weiter. Sie läuft an einem Bahndamm entlang, die Züge fahren dem Schlesischen Bahnhof zu, in der Stadt tuten Sirenen, das scheint schon die Mittagspause zu sein, ihre Beine tun weh. Sie ist müde. Nur die kleinen Schilder, die an vielen Häusern hängen, beachtet Erna:

## MÖBLIERTES ZIMMER ZU VERMIETEN!

Sie hat noch nie möbliert gewohnt. Sie rechnet mit fünfundzwanzig Mark monatlich, das kann sie ausgeben. Ihr Gehalt wird völlig draufgehen, denn sie bekommt natürlich ihre hundertdreißig Mark nicht ausgezahlt, da gehen noch Versicherungs- und Krankenkassenbeiträge ab. Sie muß essen, sie muß sich Kleider und Schuhe kaufen und damit sind die notwendigsten Ausgaben noch nicht erschöpft.

Das Eckhaus in der Rüdersdorfer Straße gefällt ihr recht gut. „Dritte Etage“ steht auf dem Schild. Eine endlose Front von Fenstern, durch nichts in ihrer Eintönigkeit unterbrochen, zieht sich in der dritten Etage entlang. Aber Sonnenseite! Im Hausflur toben die Kinder. Eine Frau schreit etwas über das Treppengeländer hinunter. Langsam und bedächtig steigt Erna Treppe auf Treppe, ab und zu reckt sie ihren Kopf hoch, um zu horchen oder um die nächste Etage zu betrachten. Ihr ist zumute, als müsse sie zum Zahnarzt. Oben in der dritten Etage wohnen sechs Familien. Wer wird das Zimmer zu vermieten haben? Unschlüssig liest sie die Namensschilder. Aus der vierten Etage kommt eine Frau mit aufgekrempten Aermeln.

„Das wird wohl bei Zimmermanns sein.“

Die Frau aus der vierten Etage bleibt neugierig stehen. Erna klingelt. Eine dicke Schlampe öffnet. Aus der Küche zieht Rauch, viele Kleider hängen im Vorsaal, das ist der erste Anblick. Es riecht nach schlechtem angebranntem Essen.

„Hier herein, mein Fräulein.“

Die Tür knallt zu. Erna muß durch einen dunklen Gang, eine Tür öffnet sich quietschend zu einem finsternen kleinen Zimmerchen.

„Ist doch nett eingerichtet, nicht wahr? Hier ist immer ganz still. Bei mir hat sich noch nie ein Untermieter beschwert, der letzte wohnte schon zwei Jahre hier, war ein feiner Herr und ist jetzt uff Mongtasche. Hier nebenan, was die Kuhlmann ist, die vermietet ooch, na, dreckig sage ich Ihnen, det werden sie jarnich glooben. Und vierzig Mark verlangt die noch dafür. Meins kostet bloß achtunddreißig. Heute, bei die teuren Preise, man muß eben überall sparen. Früher haben wir das nicht nötig gehabt. Aber als Witwe.“

Die Alte spricht ununterbrochen, nur um Atem zu holen, seufzt sie dazwischen. Sie hat eine wehleidige unangenehme Stimme. Ihre aufgedunsenen roten Hände liegen breit auf dem geschwellenen Bauch.

„Ich will noch einmal wiederkommen.“

Erna stottert, sie ist rot geworden und läuft schnell die Treppe hinunter.

Oben knallt die Tür hart zu.

Ach du lieber Gott! denkt Erna. Ich konnte mich ja in dem Loch kaum umdrehen und von Sonnenseite war nichts zu sehen. Und achtunddreißig Mark? Etwas muß ich finden, ich muß ein Zimmer finden, ich werde doch nicht den Mut verlieren, was ist da weiter dabei, lieber eine Weile länger suchen und etwas Richtiges finden . . .

Und da hat sie sehr recht.

Sie geht in viele Häuser hinein, an denen diese kleinen Schilder hängen, sie steigt viele Treppen, treppauf, treppab, sie sieht kleine Mansardenzimmer, verstaubte Stuben, Großvätermöbel, halbdunkle Kammern. Durch Jalousien fallen spärliche Lichtstrahlen, in denen unzählige Staubteilchen auf und nieder tanzen. Auf Wandbrettchen und Konsolen stehen maleisch gruppierte Nippesgestalten. An den Wänden hängen Stiche mit merkwürdigen Begebenheiten, bunte Engelbilder, ermahnende Wandsprüche, Gruppenphotographien und immer wieder das „Schiff im Sturm auf hoher See“. Sie sieht auch freundlichere Stuben, aber die Preise sind überall unerwartet hoch. Die meisten Vermieterinnen erzählen lange Geschichten, warum sie ihre Zimmer an fremde Leute abgeben müssen, früher hätten sie das nicht nötig gehabt, aber wie die Zeiten nun eben sind . . . Und dabei betrachten sie scharf und aufmerksam das kleine Mädchen, die mit ihren langen herunterhängenden Armen fremd und ein wenig ängstlich in diesen Wohnungen steht. Berechnend schätzen sie Erna ab.

Das Bild der Straßen verändert sich, als Erna tiefer in das proletarische Viertel hineinkommt. Das Pflaster quillt auf, feuchte Flecken kariieren den Weg, in den Haustoren muffige Finsternis. Straßen münden in Straßen, nirgendwo endet das, sie weiß nicht Bescheid und geht einfach der Nase nach.

Bin ich deshalb hierher gefahren? denkt sie. „Hausordnungen“ hängen in jedem Hausflur, die gab es in ihrem Heimatnest nicht. Auf den Treppen liegen Abfallreste, die Fenster im Treppenhaus haben große Sprünge, aus den Buntglasverzierungen sind Teile herausgeschlagen und durch einfaches weißes Fensterglas ersetzt worden. Erna sieht das alles nur im Vorübergehen, tief prägen sich diese Einzelheiten nicht ein, aber sie wird müde und traurig dabei. Einmal, gestern, vorgestern und weiter zurück, sollte es doch anders sein . . . Berlin! Berlin! . . . und das tut weh. Ihr Gesicht zieht sich zusammen, es wird kleiner, entschlossener. Sie will sich nicht über den Haufen rennen lassen. Und sie sucht weiter.

Da wäre also die Wohnung im vierten Stock. „Neumann“ steht an der Tür, nein, nicht an der Tür, der Name ist mit Tinte oder Tusche auf den gelben Briefkasten gemalt. Man kann den Namen nur erkennen, wenn man sich sehr nahe an die Tür stellt und buchstabierte. Auch die Frau, die auf Ernas Klopfen öffnet, steht im Dunkeln, nur die Umrisse sind zu sehen. Ihre Stimme ist sehr jung und zaghaft.

„Ja, kommen Sie doch herein . . . ich habe noch gar nicht aufgeräumt . . . hier ist die Küche und nebenan das Schlafzimmer . . .“

„Und das möblierte?“

„Nein, ich habe kein möbliertes Zimmer zu vermieten, das ist ein Irrtum. Sie müssen in unserem Schlafzimmer wohnen. Das ist keine direkte Schlafstelle, nein, Sie haben es bei uns sehr gemütlich, wir machen

das zum ersten Male, weil mein Mann nämlich arbeitslos ist.“

Die junge Frau sieht Erna flehentlich an, große blaue Augen füllen das schmale Gesicht aus, schöne weiche Augen. Im Zimmer ist warme Nachmittagsstille. Schrank und Tisch sind geputzt, der Ofen glänzt, sauber und ordentlich stehen verschiedene Töpfe in einer Reihe. Der Unterschied zwischen der hellen, freundlichen, sauberen Küche und dem dunklen, dreckigen Treppenhaus prägt sich sofort ein. Auf dem Boden krauchen zwei Kinder herum, ein schlafender Säugling liegt in den Armen der Frau.

„Das sind Zwillinge.“

„Ein Mann kommt aus dem Schlafzimmer, nur in Hemd und Hose, Sägespäne im Haar, mit schmutzigen Händen.“

„Das Fräulein kommt wegen der Schlafstelle.“ Die Frau sieht ängstlich zu ihrem Mann auf, er ist viel größer und macht ein finsternes Gesicht. Nicht einmal „Guten Tag“ hat er gesagt.

„Haben Sie denn nur zwei Zimmer?“ fragt Erna.



## ZUM ALTEN EISEN

Von ERICH WEINERT

*Ja Vater, das ist das Ende vom Liede,  
Wo du nichts mehr hast, wo du nichts mehr bist.  
Ohne Heimat, einsam, verhungert und müde!  
Die Christen sagen: Das ist der Friede,  
Wo die Seele mit Gott im Reinen ist!*

*Nicht wahr, der hat dich vom Mutterleibe  
Und Kindesbeinen an herrlich geführt!  
Und hast du auch heute keine Bleibe,  
Gott hat dir immer noch eine Scheibe  
Vertrockneten Brots aus dem Kehrrecht spendiert!*

*Er gab dir Arbeit in reichlichem Maße,  
Solange dein Körper noch brauchbar war.  
Dann setzte er dich zur Ruh' auf die Straße  
Und nährt dich mit weggeworfenem Fraße.  
So hütet er dich schon siebzig Jahr!*

*Er segnete deine Frau mit Bazillen;  
Die holte er schon vor langer Zeit.  
Er ließ mit unerforschlichem Willen  
Deinen Sohn auf dem Felde der Ehre killen.  
Nun wartest auch du auf die Ewigkeit.*

*Sei fröhlich und mach dir keine Sorgen,  
Wer dir heute abend das Schlafgeld beschert!  
Du bist auch im Freien bei Gott geborgen.  
Und läßt er dich selig erfrieren bis morgen,  
Nimm hin die Gnade! Du bist nichts mehr wert.*

*Ja Vater, du hast nichts mehr zu bedeuten.  
Belästige den lieben Gott nicht mehr!  
Er hat soviel zu tun mit den reichen Leuten.  
Und an dir ist ja doch nichts mehr auszubeuten!  
Drum gib ihnen auch das Letzte her!*

Der Mann dreht sich schnell um, Erna sieht erschrocken in das wütende Gesicht.

„Nee“, sagt der Mann, „wir haben eene feine Villa mit Hundehütte und Freilooft für die Kinder und Mietsleute brauchen wir jarnich! Haben wir überhaupt nich nötig!“

Erna sieht entsetzt dem Mann nach, der wieder im Schlafzimmer verschwindet. Die Frau weint. Die Kinder spielen unter dem Tisch. Helle Wolken ziehen draußen vorüber. Erna hat einen schlechten Geschmack im Munde, kalt ist die Küche, traurig die Wohnung, bitter das Leben in Berlin.

„Er ist kaputt, seine Nerven sind herunter. Zehn Monate arbeitslos und keine Aussicht und keine Hoffnung. Was sollen wir denn bloß tun?“

Die Frau ist noch jung, so zwischen zwanzig und dreißig, ihr Gesicht ist schön und sanft. Sie weint und hält die Hände vor dieses Gesicht.

Was hat Erna Halbe hier noch zu tun, sie bleibt doch nicht, sie will keine Schlafstelle, sie will ein möbliertes Zimmer, aber eine Kleinigkeit hält sie noch hier. Sie zieht einen Stuhl heran und Frau Neumann setzt sich. „Nein, das ist nichts für Sie. Ich weiß schon. Mein Mann will, daß ich die Schlafstelle nur mit voller Pension abgebe. Sonst verdienen wir nischit dabei. Achtzig Mark für volle Pension. Das sind zwanzig für eine Woche. Aber wie lange wird das dauern, bis einer mal kommt. Und dann ist es meistens nicht der Richtige.“ Sie weint nicht mehr, sie hat die Hände vom Gesicht weggenommen. Unter ihrer Haut schimmern blaue Aederchen hervor, besonders an der Stirn und unter den Augen bündeln sie sich. Es ist eine zarte Person und sie wird vom Schicksal verdammt angepackt. Der Säugling liegt an ihrer Brust, er schreit, sie knöpft ihre Bluse auf und hält den großen Kopf des Kindes an ihre kleine Brust. „Ich halte es ja noch aus. Ich kann dem Kleinen auch noch Milch geben, 's ist nämlich ein Junge. Aber mein Mann macht sich so viel Sorgen. Er ist ein guter Kerl, das können Sie mir glauben. Jetzt baut er einen Karnickelstall für den Hauswirt. Das machen wir für die Miet!“

„Was ist denn Ihr Mann?“

„Karsseriebau. Autobranche. Alle fahreense im Auto, aber denken Sie, da gib'ts Arbeit? Können Sie mir das erklären?“

Nein, Erna kann das nicht. Sie weiß aber, wie es in den mitteldeutschen Braunkohlenzechen zugeht, sie erzählt von ihrem Nest und von den Eltern, sie fragt nach der Prenzlauer Allee, wo ihre neue Firma sein soll, sie erkundigt sich nach vielen Dingen in Berlin, sie will alles wissen, ja, aber sie will auch, daß Frau Neumann nicht mehr weint, daß die Frau mal dieses und jenes vergißt.

„Sehen Sie, heute morgen bin ich in Berlin angekommen. Ich habe mir das alles viel leichter vorgestellt. Da wohnen nun so viel Menschen in der Stadt und man fühlt sich einsam und verlassen. Können Sie das verstehen? Richtig elend und unglücklich kommt man sich vor. Aber ich lasse mich nicht unterkriegen. Es wird schon wieder schönes Wetter kommen.“

Erna lächelt, der kleine Säugling schmatzt und suckelt, ein Kanarienvogel beginnt laut zu pfeifen. Vielleicht tut er das schon lange, aber Erna bemerkt es erst jetzt. Nebenan arbeitet der Mann, er klopft und hobelt . . .

„Kann ich mal wieder zu Ihnen kommen, Frau Neumann? Vielleicht komme ich am Sonntag mal, nachmittags, was?“

Auf der Straße läuft Erna schneller, der Nachmittag ist kurz. „Sei schön durch Elida.“ Das Mädchen hat goldblondes Haar, rosige Wangen, glänzende Augen, einen duftenden Mund. So muß man hier aussehen, nicht wahr? Geld braucht man dazu, Geld braucht man überall. Ich muß Geld verdienen. Natürlich, ich werde mich bald verbessern und mehr verdienen, viel, viel mehr . . .

Vielleicht ist das nicht die richtige Gegend für sie. Sie kommt nur in Arbeiterwohnungen, diese schmalen Kabusen mit der aufgewachsenen freudlosen Sauberkeit, dem nüchternen Abzahlungsmobilien und den kahlen Wänden sind ihr bekannt. Sie merkt, daß wohl unter dreißig Mark nichts Anständiges zu haben sein wird. Schließlich findet sie in der vierten Etage eines fünfstöckigen Häuserblockes bei Frau Matschek ein Zimmer, aber vorher erlebt sie noch eine merkwürdige Geschichte.

Erna kommt auf die Koppenstraße, die liegt gleich hinter dem Schlesischen Bahnhof, der Nachmittag geht seinem Ende zu, eine matte rosige Sonne verkriecht sich in einer Wolke. Aber vielleicht ist es keine Wolke, vielleicht ist es nur Rauch aus den Essen der Fabriken. Arbeiter kommen aus den Betrieben, die Straßen sind voller Menschen, alle gehen nach Hause, Erna hat noch keine Wohnung. Was ist das: nach Hause? denkt sie. Um diese Zeit kommt Vater von der Schicht und ich mußte Kohlen heraufholen. Wer holt denn heute Kohlen herauf? Luise oder Mutter? Der Holzverschlag ist wieder einmal zusammengerutscht, sie werden alles neu aufbauen müssen, das ist eine dreckige Arbeit.

Zeitungskioske hat es bei uns nicht gegeben, nein, bloß in Korbetha, hier stehen sie an jeder Ecke, jedesmal bleibe ich stehen und sehe mir die Bilder an. Was ist das für ein hübsches Mädel? Marion Davies. Ach so, ein Mädchen aus Hollywood. Ins Kino werde ich auch mal gehen. Aber erst muß ich ein Zimmer haben, ein Zimmer, ein Zimmer, das gibt eine ganz nette Melodie . . .

(Fortsetzung folgt)



# EIN HEIDNISCHER OSTERBRAUCH

IM HEILIGEN WESTFALENLAND

Keine andere Institution hat es wohl so gut verstanden, den Mythos zum Geschäft umzubiegen, als die katholische Kirche. Nirgends finden wir wohl soviel Sitten und Bräuche aus der Zeit „heidnischer Barbarei“ und „Unkultur“ als eben da, wenn irgendwie ein bißchen Seelenfängerei damit verbunden oder gar sonst ein Geschäftchen materieller Natur dabei herauspringt. Ob wir den Tannenbaum betrachten, das Weihrauchfaß, Osterring oder das Osterfeuer, bleibt sich gleich. All die schönen Dinge, mögen sie dreimal heidnischem oder jüdischem Ursprungs — und zehntmal widersinnig und unverständlich sein, haben einen einheitlichen Hintergrund. Das Bestreben, die Schafe beieinander zu halten — um leicht an die Wolle zu kommen. Was wäre Weihnachten ohne den ominösen Tannenbaum? Was wäre Ostern dem guten Christen ohne Ostereier, Osterfeuer, oder Osterreiten. Ganz einzig steht eine Sitte da, die ein total bigottes Nest im heiligen Westfalenlande aus der Zeit rettete, ehe Bonifazius die Donner-Eiche fällte: Das Oster-Räder-Laufen in Lügde. Daß dieser Brauch schon mehr als 2000 Jahre besteht, weiß jeder gute Lügdenner besser, als daß damals noch kein Jesus als Gottessohn existierte. Aber die Kirche hat nie Bedenken gehabt, wenn es sich darum handelte, der sensationshungrigen Volksseele einen Klimbim zu belassen, — der gleichsam als Kette für die Masse diene, auch wenn er aus der Werkstatt des Heidentums stammt. Am ersten Osterfeiertage jedes Jahres ist Lügde in einem Heidentaumel, in einem Stigma, gemischt aus christlichem Stolz



Was von dem ehemals heidnischen Brauche heute noch „echt“ ist, das ist die mit dem Fest verbundene Sauferei

Für die Jugend, die überall gern mit dem Feuer spielt, hat dieser Brauch einen ganz besonderen Reiz

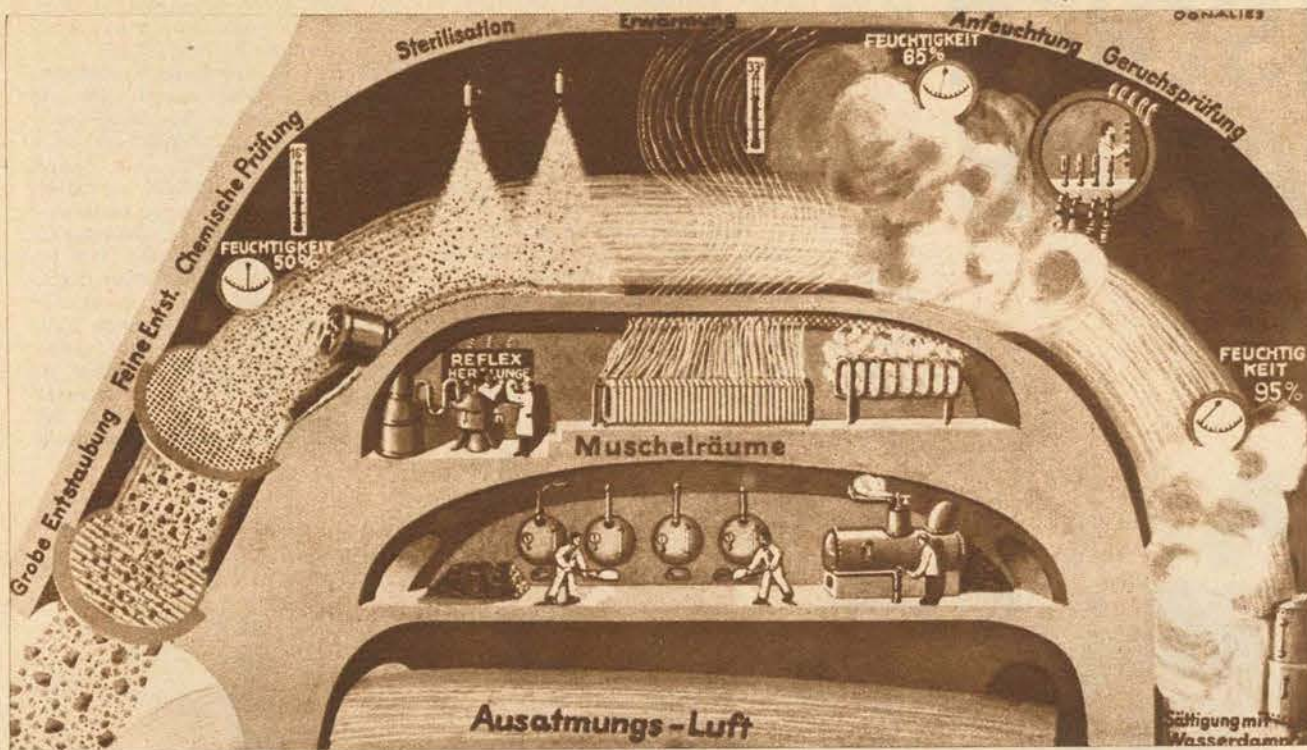
Das Hauptgeschäft aber macht der Diener Gottes, der seine Schäfchen scheren läßt . . .



und Fuselrausch. Die Räder, die einst zur Ehre der Frühlings-Göttin „Ostera“ liefen, laufen heute „zur Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi“. Sie sind gutchristlich umgetauft zur Ehre Gottes, umtanzt von fuselseligen Christen mit einem Heidenrausch Anno Domini 1931. r. p.

Die 6-8 Zentner schweren „Oster“-Räder, die an ihrer Seite die Inschrift tragen: „Zu früheren Jahren liefen ja die Räder für die Oster“, doch jetzt, da alles christlich ist, lauf ich zur Auferstehung Jesu Christi Anno 1930.“ So pflegt auch der Klerus die heidnische Sitte, — wenn sie nur etwas einbringt. Die schweren Räder werden mit Stroh ausgeflochten, — die Querstangen dienen zum Ausbalanzieren . . . am späten Abend werden sie dann brennend den Berg hinabgerollt





Der von links aufsteigende Luftstrom wird durch die Nasenhaare erst vom groben, dann vom feinen Staub gereinigt, darauf vom „Vorderen Reflexgebiet“ auf seine klimatischen Eigenschaften geprüft und den inneren Organen gemeldet, sodann vom herabströmenden Nasenschleim sterilisiert. Ueber den Muschelräumen angekommen, wird er auf 33° erwärmt und auf ca. 65% Feuchtigkeit angefeuchtet, vom Geruchsorgan auf seine chemischen Eigenschaften geprüft und schließlich durch die Rachenmandel mit Feuchtigkeit auf 95% gesättigt. Der Ausatemungsstrom wandert, ohne den Einatemungsstrom zu berühren, unter den Muscheln hinaus.

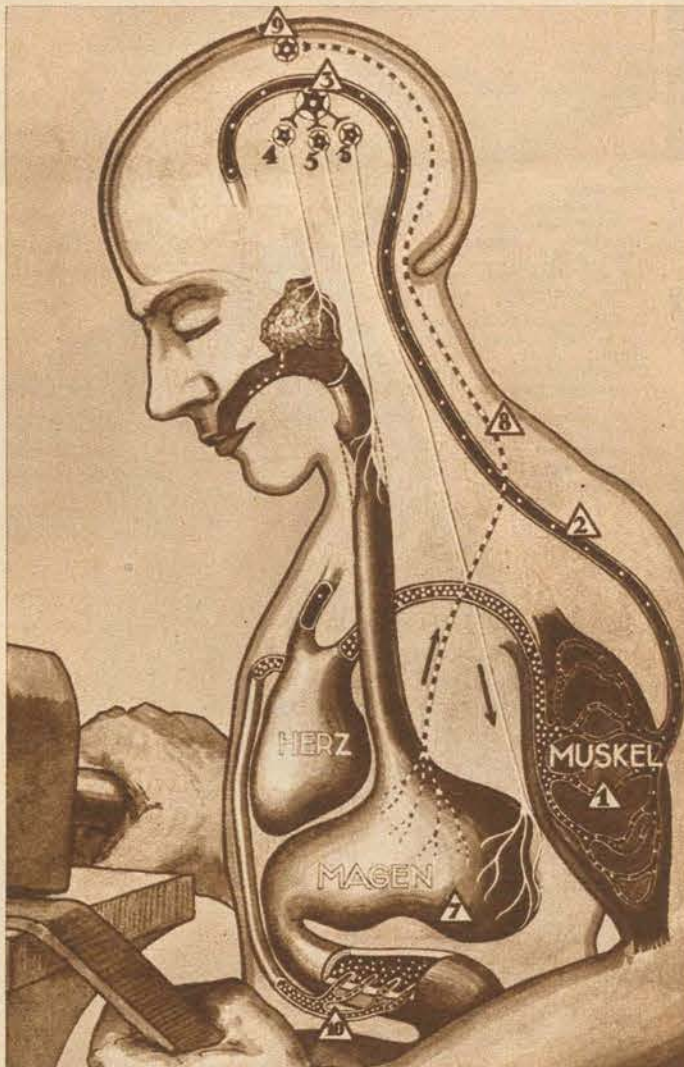
pflege klar und eindeutig: „Solange die medizinische Wissenschaft, besonders die Hygiene (Gesundheitspflege) nicht Volkswissenschaft wird, hat sie ihren Beruf verfehlt.“ Die Notwendigkeit dieser Forderung stellt sich uns ständig dar. Täglich schreit sie den Dunkelmännern der herrschenden Klassenmedizin aus den Selbstmordberichten der Presse (. . . wegen unheilbarer Krankheit vergiftet!!) in die Ohren: Hinweg mit euch und euren Verschleierungskünsten! Kürzlich schrieb ein Berufsschullehrer über den Eindruck, den er mit einer ausführlichen Belehrung über Organverheerungen durch Alkoholgenuß erreichte. Ein 15 jähriger Schüler klagte an: „Warum hat man uns das nicht früher gesagt? Ich habe bei meinem Onkel gewohnt, der hatte eine Kneipe, und da habe ich immer die „Negen“ aus den Schnapsgläsern zusammengekippt und getrunken.“ Der Junge führte selbst seine herabgesetzten Geisteskräfte und seinen Abgang aus der dritten Volksschulklasse auf die Wir-

Das Bild des Schlüssel gelangt durch das Linsensystem und belichtet diese. Das Lichtbild wird durch den Sehnerv entwickelt, wahrgenommen und auf eine zweite Nerven zum optischen Bewußtseinszentrum (3) leitet. Dieses Erinnerungsbilder als dunkle Erinnerungen eingetragen bild und findet es als Schlüssel, worauf die Bewußtseins des Erinnerungsbildes (4) taucht automatisch auch das Wollen wir den Gegenstand mit Namen nennen, so setzen Wortbild Schlüssel durch die Nervenleitung (7) um in die hier entstehenden Töne mit

# Dein Körper - ein Organ

Der Mensch ist seiner Abstammung und Entwicklung nach ein kollektives (gesellschaftliches) Wesen. Ein einzelner, wie Robinson Crusoe oder Dr. Ritter auf der Galapagos-Insel ist nichts, seine Arbeit ist wertlos, da sie nicht gesellschaftlichen Wert hat. Interessant ist es nun zu sehen, wie wir auch unserer körperlichen Beschaffenheit nach ein Kollektiv sind. Unser Körper ist in biologischer (von bios = Leben, und logos = Lehre) Beziehung eine Gesamtheit von vielen Organen: ein Organismus. Organ heißt zu deutsch: Wirkteil oder Werkzeug. Der Organbegriff wird uns klar, wenn wir krank sind, wenn ein Organ das Kollektiv im Stich läßt, weil es augenblicklich geschwächt ist. Dann liegt das ganze Kollektiv brach, die Arbeitsfähigkeit wird mehr oder weniger ausgeschaltet, und oft tritt der Tod ein. Wie sehr sämtliche Werkzeuge des Körpers voneinander abhängen, das haben die 19 000 000 Verwundete des Weltkrieges am eigenen Leibe erfahren müssen, von denen jetzt noch allein in Deutschland fast 900 000 an ihren Organschädigungen kranken und leiden! Aber auch jeder andere Mensch hat schon an sich selbst erfahren, was eine Vernachlässigung oder Schädigung eines Organs für seinen Körper bedeutet. Insbesondere kann der Proletarier von den Folgen der Ueberanstrengung und Unterernährung ein böses Lied singen. Durch sie erhöhen sich Unfall- und Sterblichkeitsziffer in der Arbeiterschaft ganz bedeutend gegenüber den wohlgenährten und ausgeschlafenen Menschen der herrschenden Klasse.

Wichtig ist nun die Feststellung einer inneren Gesetzmäßigkeit im Zusammenhang von Bau und Funktion der Organe. Diese Zweckmäßigkeit zu erkennen, das heißt im tiefsten Sinne des Wortes sich selbst erkennen und erleben, sollte eigentlich im Vordergrund jeder naturwissenschaftlichen Bildung stehen. Selbst ein so reaktionär eingestellter Wissenschaftler wie Rudolf Virchow sagt hierzu als Kenner der arg darniederliegenden öffentlichen Gesundheits-

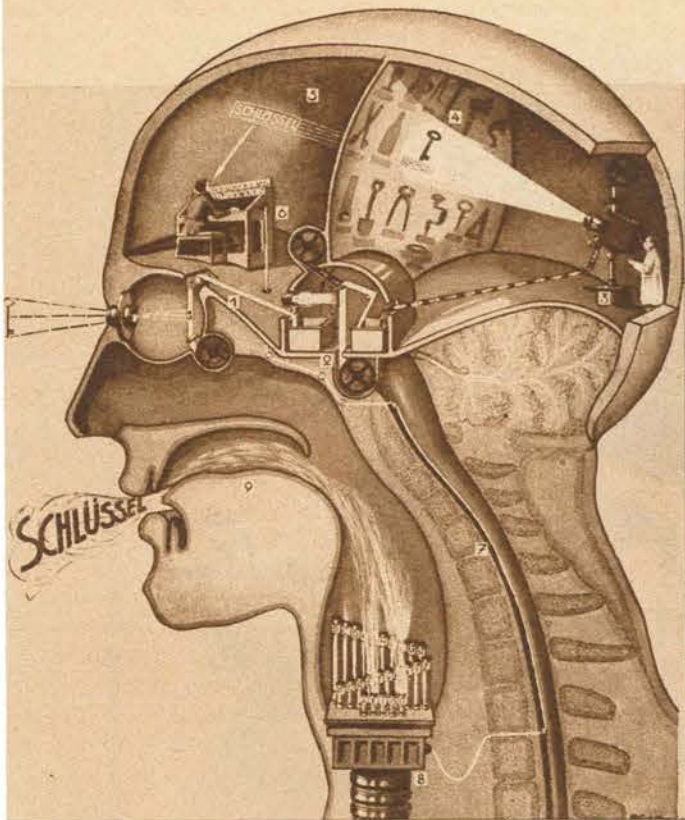


Die Entstehung des Hungergefühls. — Der arbeitende Muskel verbraucht die Nährstoffe des Blutes (1). Das nährstoffverarmte Blut (2) passiert im Gehirn das Sättigungszentrum (3). Dieses wird normalerweise von den Nährstoffen in Erregung gehalten und wirkt als Hemmungszentrum bremsend auf die motorischen Zentren der Ernährungsmuskulatur (4-6). Durch die Verarmung des Blutes an Nährstoffen läßt der Hemmungszentrum nach und die motorischen Zentren beginnen zu arbeiten und reizen (4) die Speicheldrüsen, so daß uns „das Wasser im Mund zusammenläuft“, (5) den Schlund, der sich zusammenkrümmt, (6) den Magen, so daß „der Magen knurrt“ (7). Die Zusammenziehung von Schlund und Magen empfinden wir durch hirnwärtslaufende Nerven (8) droben in der Hirnrinde (und nur hier!) als Hunger (9). Nach Nahrungszufuhr steigen aus dem Dünndarm neue Nährstoffe in das Blut (10), die das Sättigungszentrum (3) reizen, so daß dieses die Zentren 4, 5, 6 bremst, worauf die Hungerbewegungen der Gedärme nachlassen und das Hungergefühl schwindet.

kungen des Alkohols zurück. Warum hat man uns nicht früher geholfen?! Das ist das Verdammungsurteil gegen die bürgerliche Klassenmedizin überhaupt. Das rufen Millionen Frauen, die der § 218 ins Gefängnis oder Siechtum gebracht hat.

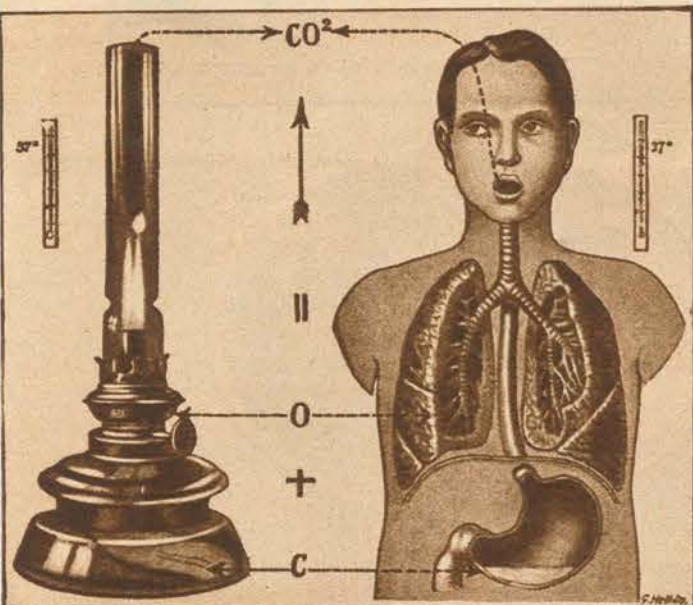
Die wunderbare Gesetzmäßigkeit der Zusammenarbeit aller Organe des Körpers in einer sehr lebendigen, vor allen Dingen für jeden verständlichen und ungelehrten Weise in einem umfassenden, gründlichen Buche dargestellt zu haben, ist das Verdienst von Fritz Kahn. Im Vorwort seines Werkes „Das Leben des Menschen“ schreibt Kahn selbst, „daß die volkstümliche Literatur nicht ein einziges Gesamtwerk über den neuzeitlichen Stand der Anatomie (Lehre vom Organbau) und Biologie (Lebenslehre) des Menschen aufweist. „Kein Wunder, daß man oft Meinungen über Organfunktionen antrifft, die ebensogut im Jahre 1500 geäußert werden konnten. Das Hervorragendste an den leider für einen Arbeiter, Erwerbslosen oder Jugendlichen unerschwinglichen Bänden (60 M) ist die Anschaulichkeit. Bilder bilden! Unsere entnommenen Abbildungen beweisen den Wert dieses Erziehungsgrundsatzes. Klar und leicht wird uns der Mechanismus des Organkollektivs verständlich gemacht.

Wie ist das Organkollektiv entstanden? Der Franzose Lamarck (1744—1829), der Begründer der Abstammungslehre vertrat als erster den Standpunkt, daß die Organe sich durch fortlaufende Anpassung an die Umwelt entwickelt haben. Klima, Lage und Lebensbedingungen, in denen jede Tierart lebt, haben die Lebensgewohnheiten dieser Tiere bewirkt und ihre Organe umgestaltet und zweckmäßig angepaßt. Aus Fischflossen wurden Eidechsenfüße, aus Vorderfüßen Flügel beziehungsweise Hände. Ständiger Gebrauch eines Organs, seine dauernde Reizung, kräftigen und vergrößern es. So ist der Gehirnteil des Menschenschädels bedeutend umfangreicher gegenüber dem des Affen geworden, während



des Auges auf die lichtempfindliche Netzhaut des Augenhintergrundes nerven (1) ins Gehirn zum Sehhügel (2) geleitet. Hier wird das Bild leitend übertragen, die Sehstrahlung, die das Lichtbild ins Hinterhirn projiziert das Bild auf das Erinnerungszentrum (4), in dem unsere sind. Das Bewusstseinszentrum sucht hier das kongruente Erinnerungszelle den Schlüssel als bekannt wiedererkennt. Mit dem Aufleuchten Wortbild „Schlüssel“ im optischen Sprachzentrum (6) hinweg das entsprechende Bewegungen des Kehlarapparates (8) und formen die Hilfe des Mundes (9) zum Klang: Schlüssel.

# ollektiv



Der atmende Mensch — eine brennende Lampe. Im Menschenkörper vollzieht sich der Vorgang der Verbrennung und Wärmeerzeugung in gleicher Weise wie in der brennenden Lampe. Kohlenstoffhaltige Nahrung C — hier Mageninhalt, dort Petroleum — wird mit Sauerstoff O<sub>2</sub> vereinigt — hier durch Lungenatmung, dort durch Luftlöcher — und dadurch Wärme erzeugt. Die durch die Vereinigung von C und O<sub>2</sub> entstehende Kohlensäure CO<sub>2</sub> wird — hier durch die Luftröhre, dort durch den Zylinder — ausgeschieden

## Wie entsteht ein Schnupfen?



Die im warmen Ballsaal erhöhte Körperwärme treibt auch die Temperatur der Nasenschleimhaut herauf, da diese als Wärmeregulierungsapparat funktioniert und daher mit den Hautbezirken in Nervenverbindung steht. Bleibt die Körperwärme wie bei der eingehüllten Mutter warm, so kühlt sich auch die Nasenschleimhaut nur unwesentlich ab. Bei der leicht bekleideten Tochter aber fällt die Hauttemperatur der Beine um 12° und die der Brust um 9°: die empfindlichen Schleimhautzellen erkranken unter dem Bild eines Schnupfens

der Gesichtsschädel des Affen oder des Pferdes überwiegt. Durch Training erwerben Boxer und Artisten Glieder, die mit Muskeln „schwer bepackt“ sind. Eine gesunde Mutterbrust verdoppelt bei erhöhtem Saugreiz die Milchabgabe, setzt man den Säugling ab, verkümmert sie nach wenigen Tagen. Das Organ-kollektiv duldet in solchem Fall nicht, daß Material umsonst erzeugt wird. Wenn sich ein Lebewesen diesem Gesetz nicht fügen kann, so geht es zugrunde. Der Kampf ums Dasein (Darwin) duldet im Naturzustande nur zweckmäßig arbeitende Kollektive. Ein sogenannter „Bluter“ z. B. schwebt immer in Lebensgefahr. So stellen wir überall Kampf fest, was uns harmonisch ausgeglichen erschien, ist nichts anderes als zweckmäßig!

Wann lernt das Proletariat von dem Organ-kollektiv Körper? Nur das Zweckmäßige, das gesellschaftlich Wertvolle hat Lebensberechtigung! Der imperialistische Kapitalismus ist eine furchtbare, hemmende Fessel am Kollektiv aller Menschen. Dieses schmarotzerhafte „Organ“ ist schon im Schrumpfen begriffen. Es wird verschwinden müssen zum Wohle des gesamten Organismus der Menschheit.



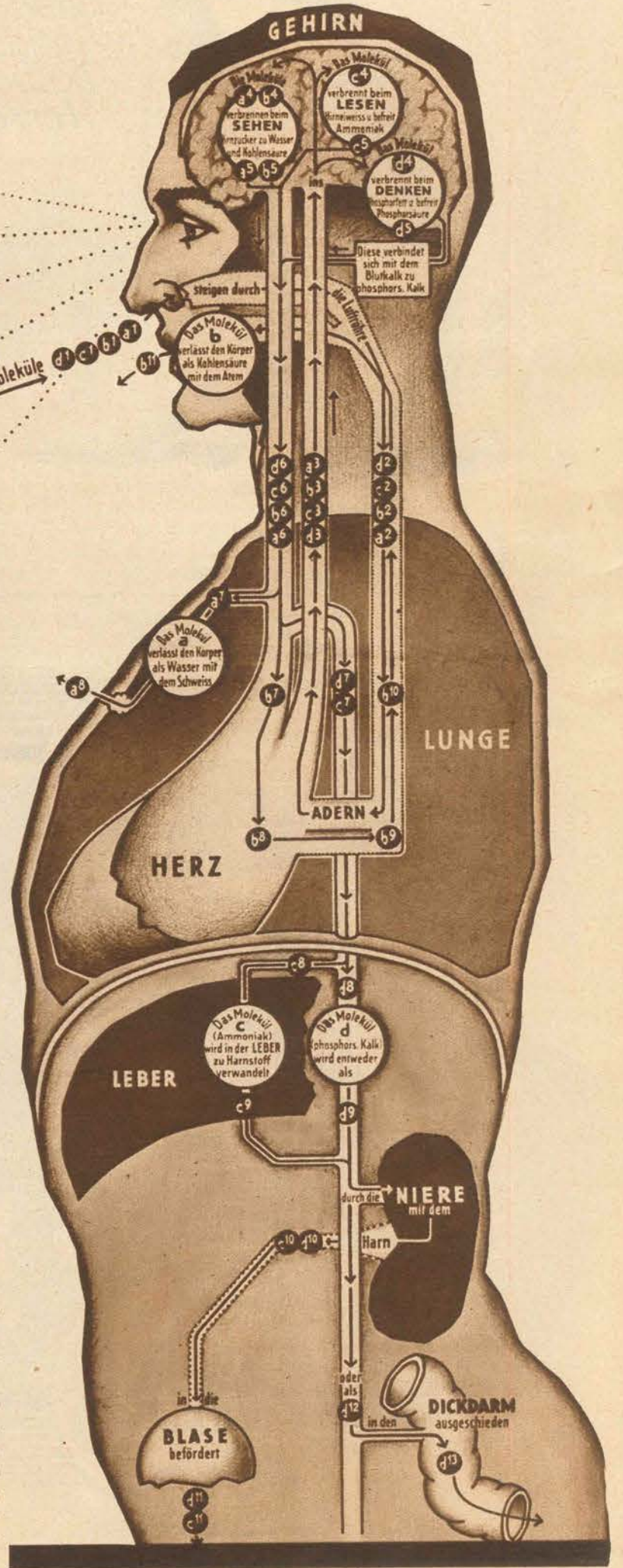
## DER KREISLAUF DES SAUERSTOFFS

Was geht in dir vor, während du dieses Bild beschaut?

### Die Atmung des Menschen

ist eine Einfuhr von Sauerstoff durch Lunge, Adern, Herz und Blut in die inneren Gewebe, in denen die Sauerstoffmoleküle die dort lagernden Brennstoffe der Zelle Fett, Eiweiß, Zucker zersprengen, wodurch die in ihnen schlummernden Energien frei werden. Die zersprengten, mit dem Sauerstoff der Luft verbundenen Bruchstücke wandern als Kohlensäure, Wasser, Ammoniak, Phosphorsalz usw. ins Blut und werden je nach ihrer chemischen Eigenart in die verschiedenen Ausscheidungsorgane Lunge, Nieren, Schweißdrüsen, Dickdarm befördert.

Auf dieser Tafel wird das Schicksal von vier mit der Atemluft eintretenden und zum Gehirn hinaufbeförderten Sauerstoffmolekülen im Körper des Betrachters beim Sehen, Lesen und Ueberdenken dieser Tafel dargestellt. Die Moleküle sind mit a, b, c und d bezeichnet und in der Reihenfolge ihrer Nummerierung a<sup>1</sup>, a<sup>2</sup>, a<sup>3</sup> usw. zu verfolgen.



# TRUST "FETRO-TEXTIL" MOSKAU



Filz-Damenschuhe  
 " -Kinderschuhe  
 " -Jagdstiefel  
 Damenstumpfen  
 Herrenhüte

Ⓐ

**Kinder,**  
 klettert nicht  
 den Glasstengel hinauf,  
 denn das schöne Konfekt aus der  
**Sowjet-Union**  
 ist in den meisten Geschäften zu haben.  
**Bittet Eure Eltern,**  
 Euch welches zu kaufen.



## Staatliche Antiquitäten-Handlung (GUM)

Moskau Grand-Hotel  
 Antiquitäten, Kunstgegenstände allerart.



# HUMOR und SATIRE

Wenn die Sache mit Rotkäppchen heutzutage passiert wäre, wäre es selbstverständlich zu einer Schwurgerichtssitzung gekommen. Der Schwurgerichtsrat Löwe hätte gefragt: „Weshalb schickten Sie an besagtem Tage Ihre Tochter aus dem Hause?“

Worauf die Mutter als Beklagte geantwortet hätte:

„Sie sollte die Großmutter besuchen!“

„Warum gaben Sie Ihrer Tochter Kuchen und Wein mit?“

„Das war für die Großmutter bestimmt, die krank war!“

„Aha!“ meint der Schwurgerichtsrat Löwe zu den beiden Schöffen Elefant und Kamel. „auf einmal stellt es sich heraus, daß die Großmutter krank war.“

Inzwischen wird nach dem Gerichtsarzt Krokodil geschickt, der sein sachverständiges Urteil über den Gesundheitszustand der Großmutter an dem fraglichen Tag geben soll.

Schwurgerichtsrat Löwe fragt weiter: „War Ihnen der Beklagte Wolf bekannt?“

„Nein!“ antwortet die Mutter.

„Sie haben also Ihre Tochter ohne Begleitung in den Wald geschickt und damit begünstigt, daß sie sich von einem fremden Mann, eben dem Beklagten Wolf, ansprechen ließ.“

„Die Zeugin Großmutter!“

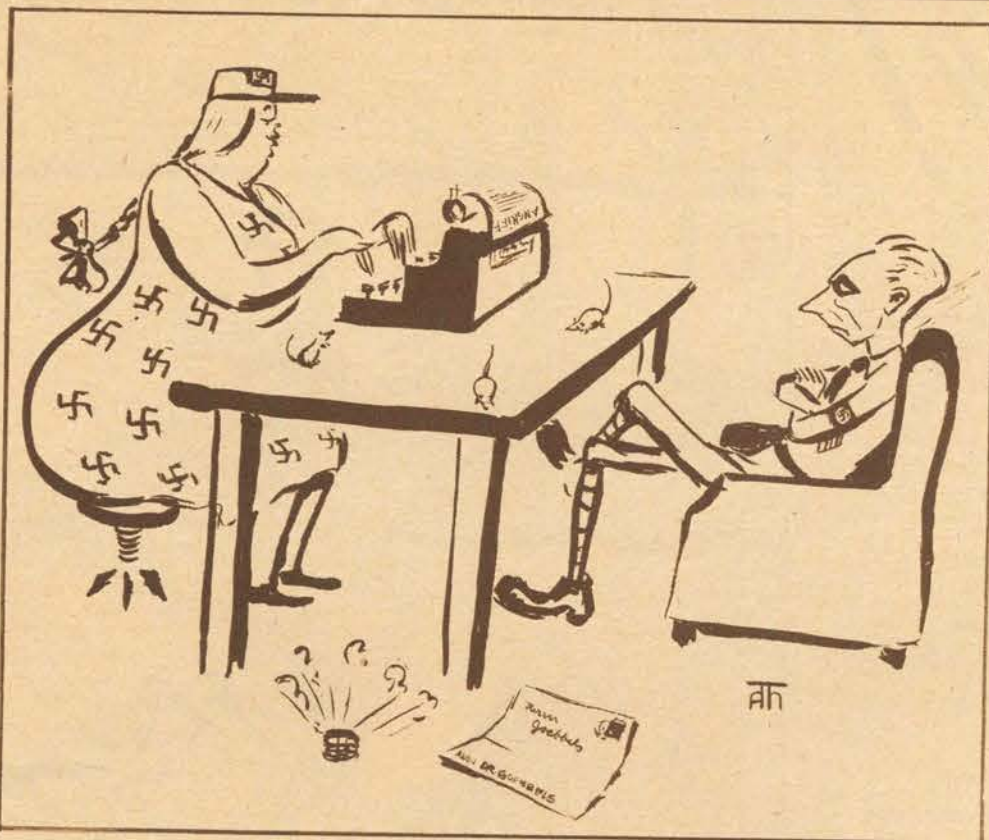
„Wie Sie in der Voruntersuchung schon angaben, lag der Schlüssel zu Ihrer Wohnung unter der Türschwelle. Warum trugen Sie ihn nicht bei sich?“

„Ich lag krank im Bett!“ antwortet die Großmutter.

„Aber Sie ließen doch den Beklagten Wolf eintreten?“

„Ich dachte, es sei mein Enkel Rotkäppchen!“

„Daraus, sowie aus der durch eidesstattliche Aussage des Jägers erhärteten Tatsache, daß er den Beklagten



Schreiben Sie:

**Ungeheuerliches Sprengstoffattentat auf Dr. Göbbels!**

... nur seiner beispiellosen Geistesgegenwart ist es zu verdanken, daß es zu keiner Katastrophe kam.

Wolf im Bett vorfand, ergibt sich, daß eine Zusammenkunft stattfinden sollte. Ich schließe die Beweisaufnahme! Und dann wäre der Beklagte Wolf freigesprochen worden und die Großmutter wegen Vergünstigung zur Tat unter Anklage genommen worden.

und zeigt sie den Schülern. „Wer es weiß, bekommt die Mark!“ Einer schießt los: „Die Liebe unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus!“ „Richtig, mein Junge, hier ist die Mark. Wie heißt du denn?“ „Jakob Salomon!“

## Der verlorene Sohn.

Die Lehrerin erzählt den Kindern die Geschichte vom verlorenen Sohn. „Und als der verlorene Sohn nun endlich nach Hause zurückkehrte, da fiel sein alter Vater auf sein Angesicht und weinte bitterlich. — Nun Kinderchen, warum wird der arme alte Vater wohl geweint haben? Du, Mariechen?“ — „Na, Froillein, weenen Se valleicht nich, wennse mit de Fresse uffs Pflaster falln?“

## Treue.

„Liebling, warst du mir auch treu während meiner Abwesenheit?“

„Ja, Georg, nur zweimal bin ich geküßt worden.“

„Wer waren die zwei?“

„Der Gesangverein und die Fußballmannschaft.“ (Judge)

## Verloren.

„Ach, entschuldigen Sie, ich habe gestern im Postamt meinen Rosenkranz liegen lassen. Ist er vielleicht abgegeben worden?“

„Da können Sie lange warten, die Leute sind hier alle sehr fromm.“

## Dafür weiß er alles.

Ein Schulrat revidiert den Unterricht. Thema: Liebe! „Welches ist die heiligste Liebe?“ „Die Mutterliebe!“ „Gut, aber wißt ihr nicht noch eine, die höher steht?“ „Die Kindesliebe!“ „Ja, aber ich meine eine noch viel größere Liebe, wer weiß sie?“ Schweigen. „Na, weiß es keiner?“ Schweigen. Der Schulrat nimmt eine Mark aus der Tasche und zeigt sie den Schülern. „Wer es weiß, bekommt die Mark!“ Einer schießt los: „Die Liebe unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus!“ „Richtig, mein Junge, hier ist die Mark. Wie heißt du denn?“ „Jakob Salomon!“

»Haarscharf«



Roth-Büchner A.-G., Spezialfabrik für Rasierapparate u. Rasierklingen, Berlin-Tempelhof A.J.

H 45 3 31

# April! April!

VON ERICH WEINERT

Was waren das für tolle Sachen  
In unsrer letzten A-J-Z?  
Der Goebbels hat ja nichts zu lachen!  
Was man dem tut, das ist nicht nett!  
Drei Belgier seh'n wir mit Entsetzen.  
Die peitschen da mit Ungestüm  
Den großen Helden fast zu Fetzen.  
Es ist doch schon nichts dran an ihm!  
Das Bild ist nur — es tut uns leid! —  
Ein Wunschtraum Seiner Mickrigkeit!  
Man schickt ihm Dynamitgranaten.  
So schwebt er zwischen Attentaten.  
Schon sprengte ihn beinah ein Schuft  
Mit einem Knallfrosch in die Luft!

Was macht denn da der Dr. Wirth?  
Versiegung der Fromms-Act-Betriebe?  
Zum Zweck der produktiven Liebe?  
Ist das Befehl vom Oberhirt?  
Ein frommer Wunsch! Noch nicht so weit!  
Wer weiß: Vielleicht wirds Wirklichkeit!

Den Arbeitslosen hilft Herr Schiele?  
Jawohl! Doch nicht dem Proletarier!  
Der Ueberschuß kommt auf die Mühle  
Der arbeitslosen Großagrariere!

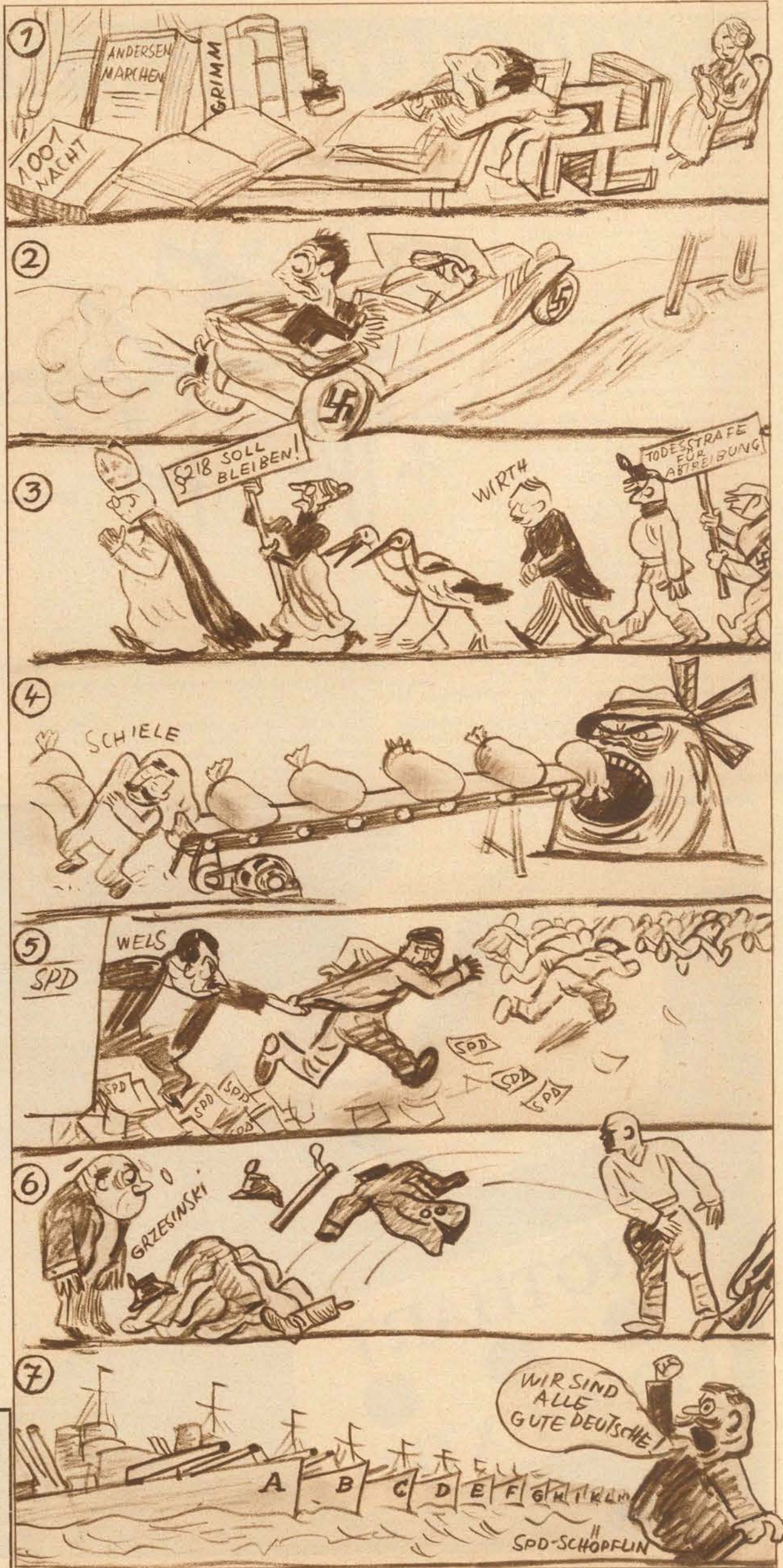
Wels sprach: „WO BLEIBT DER ZWEITE MANN?“  
Hier tritt er schon vorm „Vorwärts“ an!  
Doch ist er nicht zu überwinden,  
Den Weg zur SPD zu finden!  
Bald wird im „Vorwärts“ nun geschrieben:  
„WO IST DER ERSTE MANN GEBLIEBEN?“

Nanu, die Schupo demonstriert  
In Reih und Glied mit den Proleten?  
Ach nein! Das Bild ist retuschiert!  
Der Fall ist noch nicht eingetreten!  
Doch warum soll's nicht möglich sein?  
Es wird vielleicht nicht lange währen,  
Dann seh'n sogar die Schupo's ein,  
Auf welche Seite sie gehören!

Das letzte Bild ist beinah' echt!  
Nur Schöpflin ist hineinmontiert,  
Der sich als Groeners treu'ster Knecht  
Den Dank abholt, der ihm gebührt.  
Die zweite Internationale  
Braucht eben ihre Generale;  
Und diese Herzverbundenheit  
Beruht auf Gegenseitigkeit!

## Moderne Fußpflege

geschieht sicher, zuverlässig und erfolgreich mit Wasenol-Fuß-Puder, der die Füße gesund und trocken erhält. Unangenehmer Geruch verschwindet sofort. Einmal durchgeführt und der Wasenol-Fuß-Puder ist der Freund des Hauses.



# Maria UND DER PARAGRAPH

EIN ROMAN AUS DEM LEBEN JEDER FRAU VON FRANZ KREY

(13. Fortsetzung)

Der Rechtsanwalt bedauerte noch einmal lebhaft, gab seinem Angestellten den Kalender zurück und verabschiedete Winter.

Der Bürovorsteher sah in den Kalender hinein und kam aufgeregt hinter dem Rechtsanwalt hergelaufen, der Winter bis in den Flur begleitete.

„Herr Doktor, Herr Doktor,“ stotterte der Vorsteher vor Aufregung, „Sie haben sich bestimmt versehen. Sie sind ja für die ganze Woche noch frei!“

Der Rechtsanwalt warf hastig die Tür zu und sagte ärgerlich zu seinem Vorsteher:

„Wirklich? Sie merken aber auch alles; Sie sollten ein Detektivinstitut aufmachen. Meinen Sie, ich habe Lust mir an diesem Prozeß die Finger zu verbrennen und mir die Chancen zu verderben? Ruhm ist schön, Verdienst ist besser!“

Winter setzte sich mit einem auswärtigen Rechtsanwaltsge nossen in Verbindung, der den Prozeß übernahm.

## Der große Frauenprozeß.

Ein kalter Novembertag, der mit dickem, zähem Nebel einsetzte, in dem die Menschen, die Häuser, die Fördergerüste, die Fabriken und ihre Schornsteine sich verloren, wie von einem Riesenrachen geschluckt. In dem dichten Nebel sammelten sich auf einem Platz im Arbeiterviertel Arbeiterfrauen und Arbeiter zu einer Demonstration, die dem großen Frauenprozeß den Auftakt geben sollte. Die Frauen hatten die Kinder mitgebracht. Erwerbslose, die gleichzeitig für Winterbeihilfe demonstrierten, trugen große Transparente. Man lief noch ziellos auf dem Platz herum. Niemand wußte, wieviel schon auf dem Platz waren. Eine Uebersicht war wegen des Nebels nicht möglich. An einer Ecke leuchteten gepenstig zwei gelbe Lichttaugen, die sich wie Trichter in den Nebel bohrten, ohne ihn durchdringen zu können. Es sind die Scheinwerfer des Ueberfallautos der Schupo.

Der Nebel klebte die Nasenflügel zusammen und hängte sich in tausend winzigen Wassertropfen an Haare und Kleider fest. Von den Abdampfen und den Gasen des Eisenwerkes roch es teerig.

Der Arbeiter Winter sammelte Genossen und bildete mit ihnen die Spitze des Zuges. Sie sangen die Internationale. Der Gesang zog die Menschen auf dem Platz wie ein Magnet an. Eine lange Schlange entstand, die sich zweimal um den Platz wand. Es waren danach nahezu zweitausend Menschen im Zuge. Winter ließ die Spitze anmarschieren.

Das Polizeiauto schob sich ratternd und mit der Sirene heulend vor die Spitze. Die lange Demonstrationsschlange bohrte sich in den Nebel hinein, wie ein Wurm in regennasse Erde. Die Sirene des Polizeiautos heulte immer wieder langgezogen auf. Dazwischen riefen Frauen nach Kindern, andere nach Bekannten und Männer nach Freunden. Nur langsam trat die Ruhe der disziplinierten Arbeiterdemonstration ein. Sprechchöre begannen durch den Nebel zu rufen: „Nieder mit dem Mordparagrafen! Nieder! Nieder! Nieder!“

Maria ging mit im Zuge. Sie hatte Müllers Kinder bei sich, Anna und die drei Jungen, den Jüngsten trug sie auf dem Arm. Müller war auf Schicht. Er konnte nicht mitgehen. Wer fehlt auf der Fabrik wird entlassen. Anna ging mit großen, erstaunten Augen neben ihr. Wieviel Menschen in der Demonstration waren, tausend, zweitausend, dreitausend? Alle waren dafür, daß dieser Paragraph abgeschafft wurde. In anderen Städten waren sicher nicht weniger Menschen für seine Abschaffung tätig. Aber der Paragraph bleibt ihnen allen zum Trotz. Die Frauen riefen:

„Wir wollen kein Kanonenfutter, wir wollen keine Arbeitslose gebären. Die Männer schreien im Chor: „Was haben die Erwerbslosen? — Hunger! Hunger! Hunger!“ Und sie, die Frauen riefen wieder: Nieder mit dem Mordparagrafen! — Nieder! Nieder! Nieder!“

„Warum schreit Ihr denn so?“ fragte Anna.

„Weil wir keine Kinder mehr haben wollen, es sind schon zu viele da!“

„Aber wenn ihr keine haben wollt, dann schafft euch doch keine an! Dann habt ihr auch weniger Arbeit. Kinder machen so viel Arbeit!“ sagt sie erfahren, dann besann sie sich und flüsterte: „Ich möchte aber trotzdem ein Kind haben, vielleicht auch zwei, einen Jungen und ein Mädchen, mehr aber nicht!“

Wollte Maria nicht auch ein Kind haben? Ja! Aber durfte sie ein Kind haben? Nein! Sie kann es nicht verantworten. „Nieder mit dem Mordparagrafen!“ der den Frauen das Recht, über ihren eigenen Körper zu verfügen, raubt, der Frauen zu Gebärmaschinen erniedrigt!

Der Zug stockte. Er war in die Hauptgeschäftsstraße eingedrungen und die Polizei wollte ihn umleiten. Aber die Frauen forderten:

„Durchmarschieren!“

Die Demonstration soll von der Stadt gehört, gefühlt, gemerkt werden. Sie soll nicht im Schweigen der stillen Nebenstraßen verloren gehen.

Die Spitze der Demonstration rückte wie der Kolben einer Lokomotive, die anfährt, gegen die dünne Polizeikette an, die die Straße abriegelte. Vor! Zurück! Langsam. Dann ein plötzlicher Ruck und die Demonstration war durchgebrochen, flutete in die breite Straße hinein; in der Bogenlampen Lichtkugeln in den Nebel zauberten, in der hunderte Scheinwerferlampen erstaunt auf die Frauen und Arbeiter starrten.

Die Schupo gebrauchte den Gummiknüppel. Aber die Frauen fürchteten die schlagende Schupo nicht. Sie brachen mit ihren Kindern an der Hand in die Straße ein. Von überall her liefen sie auf die Schupokette zu. Die Kinder schrien und weinten ängstlich. Die Frauen wurden davon wie rasend, griffen die Schupo beamten an, spuckten ihnen ins Gesicht, schlugen ihnen ins Gesicht. Einem Schupo flog der Tschako vom Kopf. Er flog in den Lichtkreis einer Bogenlampe, blitzte für einen Augenblick hell auf und versank dann, wie ein Stein im Wasser, in dem Nebel unter der Lampe. Viele Füße stampften ihn breit und formlos. Transparente lagen neben dem Tschako. Auch sie und ihre berechtigten Forderungen wurden von den Füßen zerstampft.

Die Polizei war überrannt. Die Demonstration befand sich in der Verkehrsader. Autos flohen vor der schwarzen, entschlossenen Schlange in die Nebenstraßen, Straßenbahnen wurden festgekeilt. Frauen riefen nach Kindern, liefen suchend durch den Nebel. Kinder riefen weinend nach ihren Müttern. Aber die Demonstration zog weiter. „Was haben die Erwerbslosen? — Hunger!“ — „Nieder mit dem Mordparagrafen! — Nieder!“

Die Schupo hatte Verstärkung erhalten. Aber sie kam zu spät. Die Demonstration war nicht mehr aus der Straße zu schlagen. Die Schupo mußte sich darauf beschränken, strengere Ordnung zu halten. Ihre Autos fuhren hart an dem Zug vorbei, ihn immer enger pressend. Ein Ueberfallauto setzte sich wieder an die Spitze. Die Sirene heulte. Ein anderes Auto heulte am Ende der Demonstration. Aber allen Lärm übertönten die Rufe: „Nieder mit dem Mordparagrafen!“ — „Gebt den Erwerbslosen Winterbeihilfe!“

Maria suchte mit den anderen drei Kindern nach Anna. Der Nebel war dünner geworden. Es war windig. Der Wind jagte den Nebel in Fetzen vor sich

her. Wenn die Nebelfetzen nach oben flogen, konnte man die Demonstration auf viele Meter übersehen. Die Frauen hatten entschlossene Gesichter, gingen fest und aufrecht. Die Kinder hielten sich krampfhaft an den Händen der Mütter oder ihren Rücken fest.

Maria fand Anna. Sie ging in einer Reihe älterer Frauen. Sie war einfach weiter mit der Demonstration gegangen, als Maria sie verloren hatte. Wie eine erwachsene Frau ging sie mit. Maria reihte sich zu ihr ein.

Die Demonstration stockte wieder. Die Spitze war am Justizgebäude angelangt, das von einem starken Schupoaufgebot abgeriegelt war. Der Nebel war jetzt ganz verfliegen. Die Sonne schien wieder, aber sie wärmte kaum noch. Die Dächer waren bereift. Bald wird starker Frost einsetzen, dachte Maria. Es fehlte an Kohlen und warmen Kleidern für die Kinder.

Die Demonstration hing wie ein schwarzer Sack an dem hellen Justizgebäude. Transparente stachen über die Köpfe in die Luft, Transparente und rote Fahnen. Der Arbeiter Winter kletterte an einer Laterne hoch, klemmte sich mit den Beinen an dem Mast fest und hielt so eine kurze Ansprache. Maria sah nur, wie er den Mund bewegte, verstehen konnte sie nichts, soweit stand sie hinten. Nachdem Winter gesprochen hatte, gingen die geladenen Frauen in das Gebäude hinein. Sie nahmen ihre Kinder mit. Maria drängte sich durch die Menschen. Auch sie nahm die Kinder mit hinein.

Im Flur warteten schon Frauen, die nicht mit der Demonstration gegangen waren. Sie sahen verängstigt aus, und bewegten sich geduckt.

Der Rechtsanwalt, der die Frauen vertrat, war auch schon da.

Er gab den Frauen letzte Verhaltensmaßregeln. Auch er war aufgeregt. Er kannte das Gericht noch nicht, hatte die Geschworenen noch nicht gesehen, wußte nicht, was sie für Menschen waren.

Die Justizwachtmeister wollten die Frauen mit den Kindern nicht in den großen Schwurgerichtssaal hineinlassen, in dem der Prozeß verhandelt werden sollte. Die Kinder sollten draußen bleiben. Die Frauen weigerten sich aber, ihre Kindern allein zu lassen. Die Justizwachtmeister waren darüber ganz kopflos. Es ging gegen ihre Anweisungen, wenn die Kinder mit hineingenommen wurden.

(Fortsetzung folgt)

## EINMAL IN DER WOCHE... besonders köstliche... knusprige Bratfische!

Bratfische — ein schmackhaftes und gesundes Gericht. Leicht zu bereiten ... knusprig und zart, wenn Sie Palmin zum Braten verwenden.

Hier haben Sie das Rezept:

- Die Fische reinigen, in dreifingerbreite Stücke schneiden — die großen Stücke spalten — waschen, abtrocknen, mit feinem Salz bestreuen, in Mehl umwenden und in Palmin schnell gar und recht knusprig braten.

Palmin ist ausgiebiger als anderes Fett, weil es kein Wasser enthält. Sie sparen deshalb, wenn Sie Palmin für Speisen verwenden, die viel Fett brauchen. Und noch eins — Palmin macht das Essen bekömmlicher!



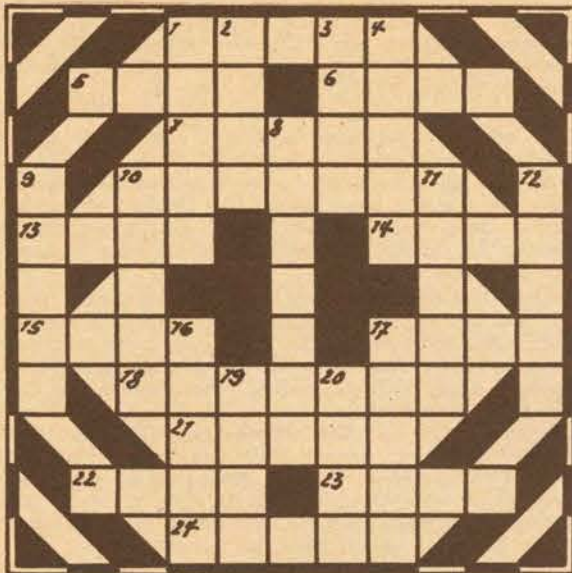
1 Pfund  
70 Pfennig.

PI 12-84



# RÄTSEL und SCHACH

## Kreuzwort-Rätsel.



Waagrecht: 1. Holzstück; 5. Nachtvogel; 6. Lebensunterhalt primitiver Völker; 7. Ungeziefer; 10. Fußbekleidung; 13. Schachausdruck; 14. Ueberbleibsel; 15. schwerhörig; 17. Temperaturgrad; 18. engl. Adelstitel; 21. Schillersche Dramenfigur; 22. Kriegsgott; 23. Laubbaum; 24. Seil, Strick.

Senkrecht: 1. Pflanzenteil; 2. weibl. Vorname (Abk.); 3. meteorolog. Begriff; 4. alte Münze; 8. hoher städtischer Beamter; 9. ital. Geigenbauer; 10. Großstadtplage; 11. Vermächtnis; 12. Teil des Baumes; 16. Schweizer Stadt; 17. Naturerscheinung; 19. Blume; 20. Zahl,

(i = j)

## Silben-Rätsel.

Aus den Silben

a - al - ar - be - ben - ber - bracht - bro - ca - che - de - de - der - di - do - dol - e - ei - eil - erd - fer - han - i - in - lan - land - le - li - ma - mir - mist - mu - nau - ne - neu - nez - nie - no - nung - ol - rat - rot - run - sai - see - sen - stun - te - u - ver - wla - zel - zug

sind 23 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, bei Nr. 7 statt des dritten der vierte, beide von oben nach unten gelesen, einen zeitgemäßen Spruch ergeben.

Die einzelnen Wörter haben folgende Bedeutung: 1. europäischer Strom; 2. weibl. Vorname; 3. Teil der Geige; 4. Nagetier; 5. Verkehrsmittel; 6. Götzenbild; 7. Halbtuch; 8. deutsche Großstadt; 9. Vorname Lenins; 10. tschechischer proletarischer Schriftsteller; 11. Körperorgan; 12. Schlingpflanze; 13. große Insel der Südsee; 14. Zeiteinheit; 15. Handwerksverband; 16. Naturkatastrophe; 17. Metall; 18. russischer Soldat; 19. europäisches Land; 20. Straußenart; 21. Flußbrand; 22. spanischer Fluß; 23. Alterserscheinung.

## Auflösungen aus voriger Nummer

### Kreuzwort-Rätsel.

Waagrecht: 1. Gries; 4. Hilde; 7. Piano; 10. Stern; 12. Tee; 14. Ton; 15. Ehe; 16. Asta; 18. hier; 19. Salz; 20. Puma; 21. Enge; 23. Fett; 25. See; 26. Leu; 28. Reh; 29. Rinde; 31. Kartell; 32. Niete; 33. Tiere.

Senkrecht: 1. Greta; 2. Eis; 3. satt; 4. Hirn; 5. Inn; 6. Eifer; 8. Neon; 9. Meßner; 11. Theater; 13. Etage; 15. Eimer; 17. Ale; 18. Huf; 21. Essen; 22. Gent; 24. Thale; 26. Lire; 27. Udet; 29. Rat; 30. Eli.

### Magisches Quadrat.

1. Faust; 2. Adria; 3. Ursel; 4. Siege; 5. Taler.

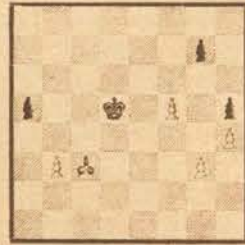
Geleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub. Alle Einsendungen und Lösungen für die Schachspalte sind an E. Schwenke, Berlin-Reinickendorf-Ost, Sommerstraße 45, zu richten.

### Damengambit.

Mannschaftswettkampf am 11. 1. 31 Berlin.

Weiß: Schwenke-Berlin. Schwarz: Luban-Pankov. 1. d4-Sf6; 2. Sf3-e6; 3. Lg5-d5; 4. c4-Le7; 5. Sc3-Sd7; 6. e3-0-0; 7. Ld3-c5; der Zug hat jetzt wenig Nachdruck. (c6 oder a6); 8. 0-0-b6; 9. Tc1-dxc; 10. Lxc-Lb7; 11. Se5-Tc8; 12. b3-a6. Schwarz provoziert den Tausch. Besser war aber Tc7 mit eventueller Damenentwicklung nach a8. 13. SxS-SxS; 14. LxL-DxL; 15. d5-exd; 16. Lxd-Sf6; 17. e4. Damit gibt es ein verwickeltes Spiel, der L-Abtausch war einfacher. 17... Tf-d8; 18. Df3-SxL; 19. eXS-Td6; 20. Tcd1-Tcd8; 21. Tle1-Df7; Frei nach Nimzowitsch, die ganze Kraft drückt auf den Bauer. Doch - 22. De4! verteidigt in einfacher Weise. 22... f5. Ein Stoß in die Luft. 23. Dc4-Tc8; 24. Te6-b5; 25. TxxT. War nicht nötig, besser De2. 25... DXT; 26. De2-b4; 27. Sa4-Td8; 28. Sb2-Lxd5; dieser Hapfen ist schwer verdaulich. 29. Dd3-Dg6; 30. f3-Td7; 31. Teil Der richtige Zug zur richtigen Zeit! 31... Df6; 32. Txc5. Der gewollte Damentausch von Schwarz ist abgeschlagen und eine kleine Falle gestellt, auf die Schwarz eingeht. 32... DXS7; 33. TXL-Da1; 34. Kf2-Dxa2; 35. Kg3-TxT; erzwungen. 36. DXT-Kf8; 37. Dxi5-Kg8; 38. De6-Kf8; 39. Dd6-Kf7; 40. Dxb4. Der erste Erfolg. 40... De2; 41. Df4-Kg8; 42. Db8-Kf7; 43. Dc7-De7; 44. DxD-KxD; Weiß hat Gewinnstellung. 45. Kf4-Kd6; 46. Ke4-Kc5; 47. Kd3-Kb4; 48. Kc2-Kc5; 49. Kc3-a5; 50. h4-Kd5; 51. g3-Kc5; 52. f4? Ein bedauerlicher Fehler, der den Gewinn aus der Hand gibt. 52... h5; 53. f5-Kd5; damit hat Weiß nochmal Gelegenheit, den Gewinn zu erzielen. Eine nette Endstudie ist nun entstanden, die wir den Partipraktikern zur Lösung vorlegen. Weiß hat den Gewinn erst nach Beendigung der Partie entdeckt, die nach einigen Zügen remis wurde. Schw.

Endstellung. Schwarz: Luban.



Weiß: Schwenke. Weiß zieht und gewinnt.

T. 10 A



## Josef Witt, Weiden 223 Oberpfalz.

Größtes Baumwollwebwaren-Spezialversandhaus der Art Europas mit eigenen Webwaren-Fabriken.

Ueber 2000 Arbeiter und Angestellte.

gibt wie folgt ab:

- |       |                          |   |             |
|-------|--------------------------|---|-------------|
| Nr. 1 | <b>Weißes Hemdentuch</b> | schwere, gute, sehr haltbare Sorte, für starke Wäschestücke, 80 cm breit, per Meter                           | <b>-.28</b> |
| 2     | <b>Vorhangstoff</b>      | sog. Gardinen, mit echt indanthrenfarbigen Streifenmustern 70 cm breit, per Meter                             | <b>-.19</b> |
| 3     | <b>Hemdenflanell</b>     | etwas leichte Gebrauchsware, indanthrenfarbig gestreift . . . . . 70 cm breit, per Meter                      | <b>-.23</b> |
| 4     | <b>Hemdenflanell</b>     | fast unzerreißbare, kräftige strapazierbare Qualität, echt indanthrenfarbig gestreift, 74 cm breit, per Meter | <b>-.39</b> |

- |       |                    |   |             |
|-------|--------------------|---|-------------|
| Nr. 5 | <b>Stuhltuch</b>   | auch Haustuch genannt, weiß, sehr dicht geschlossene, starke Qualität, für bessere, strapazierb. Betttücher, 150 cm br., p. Mr. | <b>1.15</b> |
| 6     | <b>Handtücher</b>  | strapazierbare, haltbare Qualität, weil nicht vollkommen gleichmäßig. Verkauf nach Gewicht . . . . . per Pfund                  | <b>1.25</b> |
| 7     | <b>Strickwolle</b> | garantiert reine Wolle, solide, strapazierbare Qualität, lieferbar in schwarz . . . . . per Pfund                               | <b>1.95</b> |

Diese Preise haben nur solange Gültigkeit, bis ein neues Inserat mit anderen Preisen erscheint.

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter bzw. 10 Pfund. — Versand von Mk. 10.— an; ab Mk. 20.— portofrei. Nichtentsprechendes wird auf meine Kosten zurückgenommen und der volle ausgelegte Betrag zurückbezahlt.

## Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, geschlossene Bettfedern 80 Pfg., bessere Qualität 1 M., halbe weiße, flaumige 1.20 M. u. 1.40 M., weiße flaumige, geschliff. 1.70 M., 2 M., 2.50 M., 3 M.; feinste geschliff. Halbflaum-Bettfedern 4 M., 5 M., 6 M.; Kupffedern ungeschlossene M. flaum gemengt, halbweiße 1.75 M., weiße 2.40 M., 3 M.; allerfeinster Flaumruff 3.50 M., 4.50 M. Versand jeder beliebigen Menge zollfrei geg. Nachnahme, o. 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos. S. Denis in Prag XII, Amerika ulice Nr. 881, Böhmen.



**Billige Böhmisches Bettfedern**  
Nur reine gutfüllende Sorten  
1 Kilo: graue geschlossene M. 2.50, halbweiße M. 3.—, weiße M. 4.—, bessere M. 5.—, 6.—, daunenweiche M. 7.—, 8.—, beste Sorte M. 10.—, 12.—, weiße ungeschlossene Kupffedern M. 6.50, 7.50, beste Sorte M. 9.50  
Versand franko, zollfrei, gegen Nachnahme, Muster frei, Umtausch und Rücknahme gestattet.  
**Benedikt Sachsel,**  
Lobes 181, b. Pilsen, Böhmen

**MARKEN-KAMERAS**  
wie Voigtländer, Zeiss-Ikon, Agfa, Leitz, Pat.-Etui, Nagel, gegen Teilzahlung ohne Aufschlag, über Mk 20.— portofrei. Tausch alter Apparate. Kostenlose Fernberatung. — Fordern Sie kostenlos 202 seitigen Photo-Katalog Nr. 214 Deutschlands größtes Photo-Spezialhaus  
**FELDSTECHER**

**Wacholderbeersaft**  
seit altersher anerkannt als Blutreinigungsmittel liefert 1/2 kg Dosen oder 12 Flaschen RM. 6.— franko  
Laboratorium E. Walther, Halle-Trotha 73.

**Blech- und Holzblasinstrumente!**  
Vollständige Besetzung ganzer Kapellen, liefert zu günstig, Teilzahlgs-Beding. Rich. Ranft, Pausa I. V. Hunderte von Anerkennungs-schreiben. In Jazz-Instrumente großes Lager! — Katalog frei.

## Müssen Sie oft Briefe schreiben?

Belleids-, Glückwunsch-, Bitt-, Rund-, Bewerbungs-, Offert- und Mahnschreiben. Gesuche an Behörden und Gerichte. Benützen Sie unseren großen Allgemeinen Briefsteller, 320 Seiten stark. Eine ungemein praktische Hilfe für Sie. RM 2.80. Liebende benutzen unseren Modernen Liebesbriefsteller RM 1.80  
Kongreß-Verlag, Abt. 142, Dresden-A., Marschallstraße 27

## Hoher Verdienst

für Herren u. Damen durch reelle Beschäftigung. Prospekt frei, Veotschna, Köln 78, Fach 305.

## Schokolade

dir ab Fabrik. Verwendung von nur erstklassigem Rohmaterial wird ausdrücklich garantiert. Postpak. enthält 40 Tafeln à 100 gr. je 8 Taf. Sahne, Mokka-sahne, extra edle Feinbitter, Vollmilch, Vollmilchschokolade à 24 Pfg. portofrei gegen Nachnahme von RM 9.60 (mit Wertmarke). Probepaket mit 25 Tafeln RM 6.45. Kakao der feinste per Pfd. 90 Pfg  
**Martin Pirsch,**  
Schokoladenfabrik, Leipzig C. 1 Windmühlenstr. 46. Dem köstlichen Inhalt entspricht die elegante Aufmachung.

## Realste Bezugsquelle!

Bei uns billiger und besser!

## Fertige Betten

Oberbett m. 6 Pfd. 17.—, 24.—, 36.—, 54.—  
Unterbett m. 5 Pfd. 14.—, 19.—, 27.—, 38.—  
1 Kissen m. 2 Pfd. 4.25, 7.50, 11.—, 19.—  
Vollst. Stand 39.50, 58.—, 85.—, 130.—

## Fertige Inletts

Oberbetten 8.—, 12.—, 14.—, 17.—  
Unterbetten 6.—, 9.—, 13.—, 16.—  
Kopfkissen 1.95, 3.50, 4.50, 5,50

## Bettfedern

Bettfedern Pfd. 1.25, 1.90, 2.40  
Halbdaunen Pfd. 3.50, 4.50, 5.50  
Daunenschleif Pfd. 5.75, 7.50  
Dreivierteldau. Pfd. 8.50, 10.50, 12.50  
Daunendecken 45.—, 65.—, 85.—  
Steppecken 14.—, 19.—, 25.—

Versand per Nachnahme! Nehmen nicht Gefallenes zurück! Viele Dank-schreiben! Machen Sie einen Versuch; auch Sie werden bestimmt sehr zufrieden sein!

**BETTENFABRIK GRÜN**  
BERLIN N 31, BRUNNENSTRASSE 115

Nehmen Sie bei Einkäufen stets Bezug auf die AJZ

**500000 neue Musikfreunde**  
wurden allein seit 1924 von uns zur Zufriedenheit beliefert. 20000 Dankschreiben rühmen die Qualität u. die niedrigen Preise. Gibt es bessere Beweise unserer Leistungsfähigkeit?  
Versand ab Fabrik, direkt an Private  
Jedes Musikinstrument 8 Tage zur Probe!  
GRÖßTES MUSIKINSTRUMENTENVERSANDGESCHÄFT DEUTSCHLANDS  
**Meinel & Herold, Klingenthal Nr 207**  
MUSIKINSTRUMENTE, SPRECHAPPARATE, u. HARMONIKAFABRIK  
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog! Zusendung erfolgt kostenlos!

## Neurasthenie

Sexuelle Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztl. Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Entsendung von M. 1.50 in Briefen zu bez. vom Verlag Silvana 4, Herisau (Schweiz).

## Tod oder Zuchthaus

bedroht jede Frau, die die Folgen ihres Verkehrs zu beseitigen sucht. Der bekannte Frauenarzt Dr. E. Wald gibt in seinem Buche „Vorbeugung der Empfängnis und Verhütung der Schwangerschaft“, dazu „Hygiene der Rhe und der Pflitterwochen“ von Dr. med. Zikel wertvolle Ratschläge. Ein für Ehe- und Brautleute unentbehrlicher ärztl. Führer. Beide Bände nur M 3.50. Scheuen Sie die kleine Ausgabe nicht, sie macht sich reich bezahlt. Nur zu bez. durch den Buchverlag A. Möller Abt. 33 Berlin-Charlottenburg 4 Schließfach.

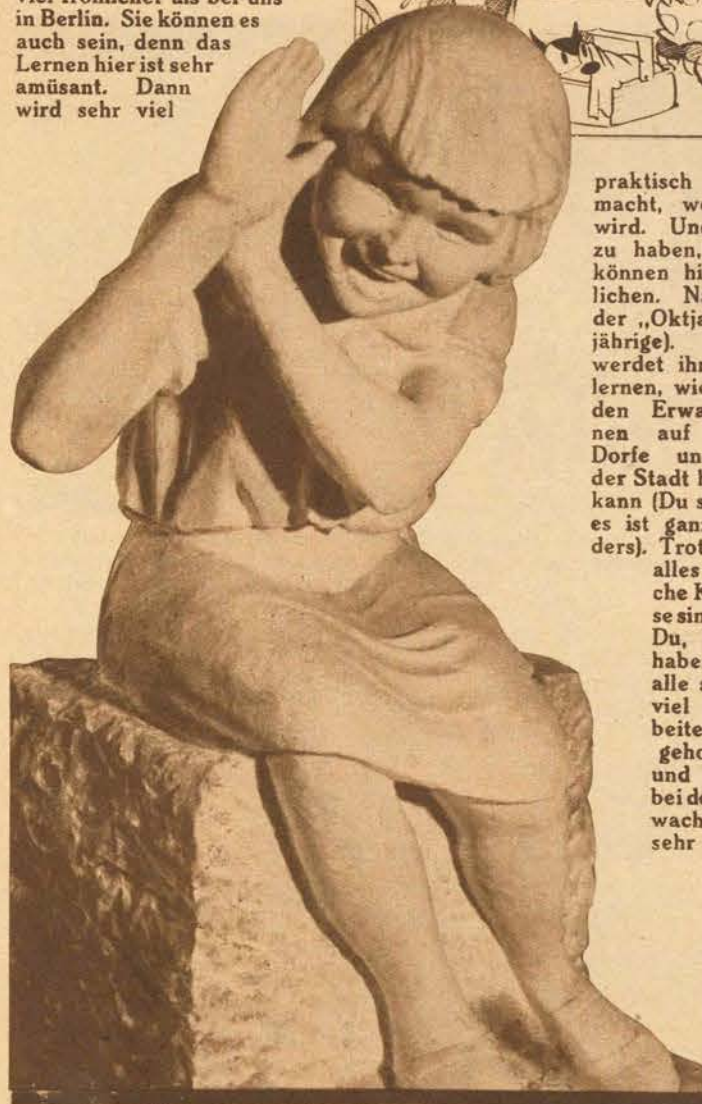


# KINDER- A 7 3

Mein lieber Willi!

jetzt bin ich also schon vier Wochen in Moskau. Und nun kommst Du und Mutter hoffentlich auch bald hierher. Du wirst staunen, wie anders es in Moskau aussieht als in Berlin. Alles ist viel einfacher, aber die Menschen, wir Arbeiter, sind zufrieden und glücklich. Daß Du die Sprache nicht verstehst, wird Dir zuerst unangenehm sein. Aber Du wirst sie bald selbst sprechen können. Ich habe mich auch gleich umgesehen, was es alles für kleine Kinder gibt. Du wirst hier Mitglied der „Oktjabrjata“ (Oktoberkinder) werden. Es gibt hier drei Stufen bei den Kinderorganisationen. Die „Vorschulkinder“, die „Oktjabrjata“ und die richtigen „Pioniere“. Vormittags wirst Du in eine deutsche Schule gehen. Die Kinder hier sind viel fröhlicher als bei uns in Berlin. Sie können es auch sein, denn das Lernen hier ist sehr amüsan. Dann wird sehr viel

## WIE KATER FELIX ROTKÄPPCHEN UND DEM WOLF BEGEGNETE



praktisch gearbeitet, viel Ausflüge in Betriebe gemacht, wo Euch alles gezeigt und erklärt werden wird. Und vor den Lehrern braucht man keine Angst zu haben, sie sind gute Kameraden und die Kinder können hier mitsprechen und viele Wünsche verwirklichen. Nachmittags aber gehst Du dann in den Klub der „Oktjabrjata“ (das ist die richtige Stufe für Neunjährige). Dort werdet ihr viel lernen, wie man den Erwachsenen auf dem Dorfe und in der Stadt helfen kann (Du siehst, es ist ganz anders). Trotzdem alles solche Knirpse sind wie Du, Willi, haben sie alle schon viel gearbeitet und geholfen und sind bei den Erwachsenen sehr gern

gesehen und sehr angesehen. Daher wurde auch der Bildhauer Schukow beauftragt, für die „Oktjabrjata“ ein Denkmal zu machen. Hier sende ich Dir eine Fotografie, mein Lieber. Wenn Du hierherkommst, wird es bereits auf einem großen Platz in Moskau aufgestellt sein. Auf baldiges Wiedersehen, mein kleiner Sohn, mit Pioniergruß Dein Vater.

**U. d. S. S. R. INTOURIST VERANSTALTET EINZEL- u. GESELLSCHAFTS REISEN NACH DER SOWJET-UNION!**

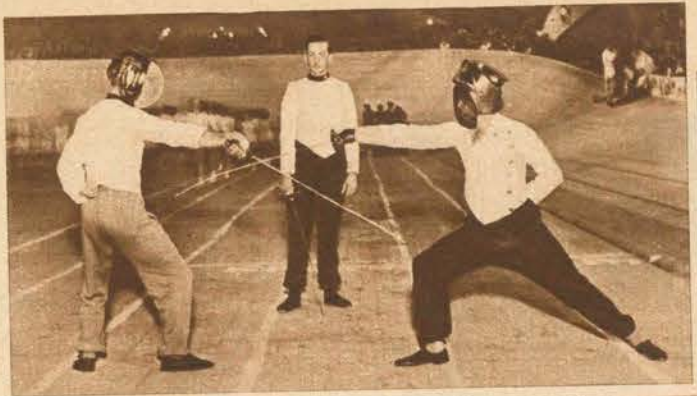
**Frühjahrs-Reisen zu den Maifestlichkeiten**

Zur Teilnahme an den staatl. Maifestlichkeiten am 1. und 2. Mai in Moskau, Leningrad, Kiew und Odessa veranstaltet das Sowjet-Reise-Büro INTOURIST aussergewöhnlich billige Reisen (in Gruppen und einzeln). Von 168 Mk. an. Nur für Reisende, die zwischen 20. April und 1. Mai einreisen. Preise der 6 verschiedenen Touren einschließlich Bahnfahrt innerhalb der Sowjetunion, Sowjet-Visen, Hotel-Unterkunft und -Verpflegung, Besuch von Theatern, Museen etc., Besichtigung der Städte und Betriebe, sprachkundige Führung.

**Intourist G.m. b.H.**  
BERLIN NW 7, UNTER DEN LINDEN 62

REKAMERA

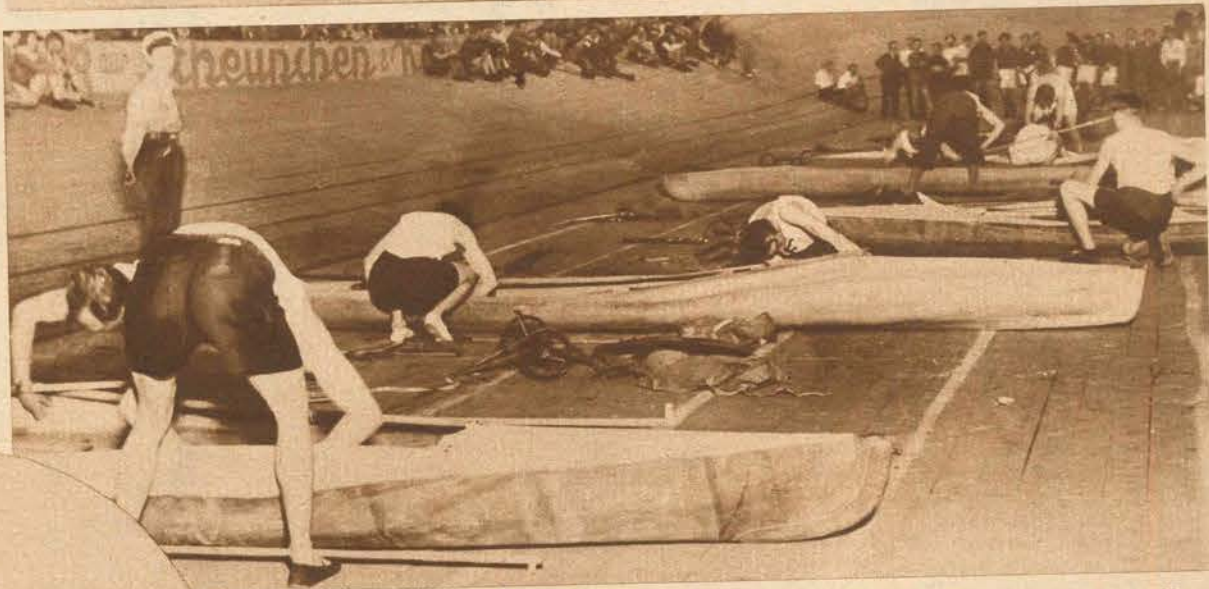
Nicht so viel, auch nicht so viel, sondern nur so wenig **BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA** genügt vollkommen zu einer gründlichen Reinigung Ihrer Zähne. Eine Tube reicht 3 mal so lange.



Eine der jüngsten Sparten der roten Sportbewegung – die der Fechter – fehlte auf dem großen Hallensportfest der Berliner roten Sportler nicht. Das von ihnen gezeigte Schaufechten fand den ungeteilten Beifall aller Besucher des überfüllten Sportpalastes



# ARBEITER-Sport



Oben: Start der roten Rennfahrer zum Städtekampf Frankfurt a. M. – Köln – Berlin

Unten: Etwas ganz Neues zeigten die roten Faltbootfahrer. Im Wettbewerb wurde vorgeführt, wie schnell man so einen „Gummidampfer“ aufbauen kann. Nur 6,14 Minuten benötigte der Sieger zur „betriebsfertigen“ Instandsetzung seines Bootes

Einen Kampf mit dem riesigen Pushball trugen die Schwimmerinnen der Abteilungen Neukölln und Prenzlauer Berg untereinander aus. Nach wechselvollem Spiel trennten sie sich mit dem Endergebnis 2:2



Einmarsch der Wasserratten beim Hallensportfest der Dresdener Arbeiterschwimmer, das bundestreue und oppositionelle Arbeitersportler verschiedener Städte vereinte



Apolda wehrt einen Eckball Jenas ab. FSV Jena spielte 1:0 gegen SV Apolda

# JEDER SEIN EIGENER DETEKTIV

Schickte uns da ein Fotograf untenstehendes Bild: „HEIMKEHR VOM FRÜHLINGSAUSFLUG IN DEN GRUNEWALD BEI BERLIN“ es sei sein neuestes schrieb er dazu. Als wir uns aber das Bild genauer ansahen, entdeckten wir, daß es eine alte Fotografie ist, bei der der Fotograf

**5 verschiedene Dinge geändert hat und die unbedingt falsch sind.**

Nun müssen uns alle Leser der A-J-Z helfen, diese 5 Fehler auszuknobeln.

Das ist die Preisaufgabe!



## BEDINGUNGEN:

Die Lösung der Preisaufgabe muß bis 25. April an die A-J-Z, Neuer Deutscher Verlag G. m. b. H., Berlin W 8, Wilhelmstraße 48, auf einer Postkarte, die wie nebenstehend aussieht, eingeschickt werden.

Schreibt Lösung und Adresse recht deutlich!

Abfender: *Max Müller*  
 Wohnort: *Berlin N. 54*  
 Straße, Hausnummer, Gebietsbezirk, Stadtteil  
*Gartenstr. 200*  
*32 Jahre alt*

"Jeder sein eigener Detektiv"

Postkarte

Redaktion  
 der A-J-Z  
 in *Berlin W. 8*  
*Wilhelmstr. 48*

Stadt, Hausnummer, Gebietsbezirk, Stadtteil  
 III  
© 1937 No. 121

Vorderseite

Rückseite

*Auf dem Bilde ist falsch:*

1. *.....*
2. *.....*
3. *.....*
4. *.....*
5. *.....*

DIE AUFLÖSUNG DER PREISAUFGABE MIT DER LISTE DER GEWINNER ERFOLGT IN DER NR. 20 DER A-J-Z

FOLGENDE PREISE SIND ZU GEWINNEN:

- |                             |                 |
|-----------------------------|-----------------|
| 1. Preis . . . . .          | 200.— RM in bar |
| 2. " . . . . .              | 100.— " " "     |
| 3. " . . . . .              | 50.— " " "      |
| 4.—68. Trostpreis . . . . . | 10.— " " "      |

**Willst Du Dir eine feine Pfingstreise oder wenigstens einen Zuschuß zur Pfingstfahrt verdienen, so beteilige Dich am Preisausschreiben der A-J-Z.**



**In Yonkers, einem Vorort von New York, ereignete sich ein katastrophales Straßenbahnunglück. Ein Trambahnwagen entgleiste, stürzte einen Abhang herunter und rannte sich an einem Wohnhaus fest. Der Führer wurde sofort getötet und zahlreiche Passagiere schwer verletzt.**  
 En Yonkers, antaŭurbo de Novjorko okazis terura tramvoja akcidento. Tramvagono elreliĝis falegis je deklivo suben kaj alpuŝiĝis ol domo. La kondukisto estis tuje mortigita kaj pluraj pasaĝeroj peze vunditaj



**Ueber 500 erwerbslose amerikanische Arbeiter demonstrieren nach fünftägigem Hungermarsch vor dem Kapitol in Albany, der Hauptstadt des Staates New York. Auf Befehl bürgerlicher Abgeordneter wurden sie von den Staatspolizisten aufs brutalste angegriffen und nach einem 45 Minuten dauernden Kampf, in dem sich die Erwerbslosen heldenhaft zur Wehr setzten, verdrängt. 18 Arbeitslose wurden schwer verletzt, ein Arbeitsloser getötet.**

Pli ol 500 senlaboraj amerikaj laboristoj demonstris post kvintaga malsatmarŝo antaŭ la kapitulo en Albany, la ĉefurbo de la ŝtato New York. Laŭ ordono de la burĝaj deputitoj ili estis plej brute atakataj de la ŝtataj policistoj kaj forepremitaj post 45 minutojn daŭrinta batalo, dum kiu la senlaboruloj sin heroe defendis. 18 laboristoj estis ege vunditaj, unu senlaborulo mortigita

# AUS ALLER WELT



**Der Kampf um den Kurswert. Ein lebhafter Augenblick bei einer Auktion von Tabaksaktien auf der Amsterdamer Börse**

La batalo pro la kurzvaloro. Vigla momento dum aukcio de tabakaj akcioj ĉe la Amsterdama borso.



**Gigantische Wogen überfluteten Neu-Englands Küstenstädte. Verursacht durch einen Sturm, der mit 80 Meilen Geschwindigkeit dahinstraste, überschwemmte das Meer die atlantische Küste der Vereinigten Staaten, zerbrach die Deiche und veränderte stellenweise die Küstenform vollkommen.**  
 Gigantaj ondegoj superakvigis la bordurbojn de Novanglio. Kaŭzita de ŝturmulo rapideginta kun 80 mejloj po hore, la maro superakvigis la atlantan bordon del'Usono, disrompis digojn kaj parte plene deformis la bordlinion

Herausgeber: Neuer Deutscher Verlag G. m. b. H., verantwortlicher Redakteur: Hermann Leupold, Berlin W 8, Wilhelmstr. 48 IV, Oesterreich: Hilde Wertheim, Wien VII, Burggasse 24, Schweiz: Hans Bickel Zürich, Gerbergasse 9. Postverlagsort Berlin und Leipzig. Anzeigenannahme: Neuer Deutscher Verlag. Anzeigenverwaltung: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 20. Verantwortlich: F. Grosch

Herausgeber, verantwortlicher Redakteur und Verwaltung: Josef Wildner, Reichenberg CSR., Karlsgasse 15, I, Postscheckkonto Nr. 48677. Zeitungsmarkenbezug bew. P. D. Z. 165982—VII—1926. Kupfertiefdruck: Carl Sabo, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 132.